

Sonnabend, 7. Oktober 1911

Über 4000 zahlende Abonnenten.

Nr. 284. Sechster Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

redaktionelle Redakteure:
Fritz Bernhold
Herrn der Inserate verantwortlich
Walter Kraus
Beirat in Nr. 1. Fr. geb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntags nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 55.

Druck und Verlag
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
im Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. Den Postkasten frei ins Haus vierjährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebenseitige Korpusseite oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften des Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Reklameseite 25 Pf. Bei größeren Abschriften entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten
Außerdem liegt das achteckige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage

Der Staatsrat zu Bern hat dem Antrag auf Elektrifizierung der Gotthardbahn zugestimmt.

Fahlreiche portugiesische Monarchisten haben die Grenze überquerten und mehrere Orte besetzt.

König Rikita von Morenieno vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

Der ehemalige Großwesir Hilmi Pascha hat sich dahin geflüchtet, der türkisch-italienische Konflikt werde von längerer Dauer sein.

Infolge des Angriffes auf ein italienisches Torpedoboot ist es an der albanischen Küste zu einem neuen Seekampf gekommen.

Der sächsisch-preußische Eisenbahnstreit.

In der bevorstehenden Session des sächsischen Landtages wird die von Preußen gegen Sachsen beobachtete Eisenbahnpolitik ohne Zweifel eingehend erörtert werden, und es wird dabei nicht an Aufforderungen und Ermahnungen an die sächsische Regierung fehlen, gegen diese Politik wirksame Maßregeln zu ergreifen. Als Vorbispiel zu diesen Verhandlungen dürfte ein längerer Artikel betrachtet werden, der vor mehreren Wochen in verschieden sächsischen Blättern zu lesen war und auch von einer Menge preußischer Blätter wiedergegeben worden ist. Der Artikel schildert ausführlich, wie Sachsen unter der preußischen Eisenbahnpolitik zu leiden hat. Eine Anzahl auffälliger Beispiele wurde zum Beweise dessen angeführt, und als wirksame Gegenmaßregel, um den Umleitungen zu begegnen, wurde die Verwirklichung des Planes einer Erzgebirgsbahn bezeichnet. Ferner wurde eine Verbesserung der alten Leipzig-Münzen-Hofse Strecke als ersichtlich in dieser Richtung bezeichnet. Beide Hinweise werden auch in den bevorstehenden Landtags-Debatten eine erhebliche Rolle spielen. Angesichts dessen liegt es nahe, die Frage aufzuwerfen, wie die sächsische Regierung sich zu diesen Hinweisen stellen wird.

Die Neue Vogtländische Zeitung glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß alle diejenigen die namentlich den Bau der Erzgebirgsbahn erwarten, gut tun dürften, ihre Erwartungen

nicht hoch zu spannen. Die Verwirklichung dieses Planes wird von der Regierung als eine spätere Sorge bezeichnet werden. Diese spätere Sorge zu einer gegenwärtigen zu machen, verdirbt die Art der Sache. Die Beiträge, die der Bau der Erzgebirgsbahn erfordern würde, sind so groß, daß einzuweilen von der Verwirklichung dieses Planes abgesehen werden muß. Später wird sich darüber eher reden lassen. Was nun die Verbesserung der alten Leipzig-Hofse Strecke betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß die mit Beziehung darauf gemachten Vorschläge (Bau einer Abkürzungsstrecke zwischen Pirna-Hof und wenigstens zwischen Weißig-Hof) das Ergebnis einer solchen Verbesserung darin zusammenfallen: Die verlorenen Steigungen hinter Blauen ließen sich dadurch unbeschädigt machen, und es sieht sich eine Abkürzung des Weges um fünfzehn bis sechzehn Kilometer erzielen. Hier muß man fragen, ob eine derartige Abkürzung sich lohnen würde. Was sind fünfzehn bis sechzehn Kilometer für einen Schnellzug, der die Strecke von Berlin nach München zurückzulegen hat? Hofft gar nichts. Eine geringfügige Erhöhung der Zuggeschwindigkeit oder eine kleine Einschränkung der Wartezeiten hilft mehr als eine Abkürzung des Weges um eine so geringe Strecke. In der preußischen Eisenbahnpolitik, deren Grundprinzipus und abermals Prinzipus ist, würde dadurch nicht das geringste geändert haben. Wir glauben daher, daß die Regierung auch diesen Vorschlag sich sehr reiflich überlegen wird.

Inzwischen werden die Bemühungen, die preußische Eisenbahnverwaltung auf dem Wege der freundlichen Unterhandlung zu einer Politik zu bestimmen, die etwas weniger preußisch und ein wenig mehr großdeutsch ist, fortgesetzt werden. Besondere Hoffnungen darf man sich dabei freilich nicht hingeben. Bezeichnend in dieser Belebung ist eine Entscheidung, die erst vor kurzem die preußische Eisenbahnverwaltung in einer Angelegenheit getroffen hat, die schon seit Jahren den Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Sachsen und Preußen bildet. Es handelt sich dabei um die Einkommensteuer, die von Sachsen bzw. von Preußen für diejenigen Eisenbahnen zu entrichten ist, die im Verwaltungsbereich Preußens bzw. Sachsen liegen. Die preußischen Strecken im sächsischen Bereich sind vier- oder fünfmal so groß wie die sächsischen Strecken in Preußens Bereich. Trotzdem hat Sachsen fast ebensoviel Einkommensteuer an Preußen zu entrichten wie Preußen an Sachsen. Das kommt daher, weil beim Abschluß der betreffenden Verträge die Entwicklung, die der Verkehr auf jenen Strecken seitdem genommen hat, sich schlechterdings nicht voraussehen ließ. Das formale Recht in dieser Sache ist auf Seite Preußens, aber die Willigkeit spricht nachdrücklich für das Verlangen Sachsen, auf diesem Gebiete eine Aenderung zu Gunsten Sachsen herbeizuführen.

Die preußische Eisenbahnverwaltung hat sich jedoch auch hier rüdweg ablehnend verhalten und dies erst jüngst ausdrücklich fundgetan. Aufgabe des Landtages wird es sein, von

der Regierung eine entschiedene Fortsetzung der zur Errichtung des erwähnten Zwedes geeigneten Bemühungen zu verlangen. Dabei dürfte zu erübrigen sein, ob diese Bemühungen nicht beim Bau einer zweitäliger Eisenbahnstrecke zwischen Wittenburg-Wurzen-Sachsen hat hier Gelegenheit, sein Entgekommen nach dem Entgegengenommen Preußens zu bemessen. Ist man in Dresden dazu entschlossen?

Der Krieg um Tripolis.

Zur Einnahme von Tripolis liegen noch einige Meldungen vor, die die bisher veröffentlichten Nachrichten ergänzen und vor allen Dingen von weiteren Truppenlandungen zur Sicherung der Ordnung in der von den Einheimischen verlassenen Stadt, in der sich 4000 Europäer befinden, zu berichten wissen. Die Belagerung von Tripolis durch die Italiener ist damit offiziell erfolgt. Die freiwillige Unterwerfung der arabischen Stämme wird gleichfalls bestätigt. Wir lassen hier die Meldung über

Die Einnahme von Tripolis

folgen, die aus Tripolis stammt und vom 6. Oktober datiert ist: Nach der Bandung der Matrosen im Fort Sultania haben sich die Kräfte, die zu den Stämmen aus der Umgebung von Tripolis gehören, an Bord des Admiralschiffes und haben ihre Unterstützung fund, indem sie gleichzeitig um Einschaltung des Bombardements batzen. Der deutsche Generalwallon als Dogen des Konsularkorps begab sich ebenfalls an Bord und bat den Admiral, die Ausreicherholung der österreichischen Ordnung und den Schutz der Personen u. des Eigentums der fremden Kolonien in der von den italienischen Truppen verlassenen Stadt übernehmen zu wollen. Man kann dazu daran noch weitere Kompanien Matrosen mit Kanonen und Schnellfeuergerüsten und befreite die Stadt Tripolis militärisch. Auf dem Fort Sultania blieb ein Posten. Die Belagerung ging ohne Zwischenfall vor sich. Die gesandten Truppen wurden unter den Befehl des Kapitäns zur See, Tagu, gestellt und Konteradmiral Morendolmo zum Gouverneur von Tripolis ernannt. Der deutsche Generalwallon hat dem Admiral Garavelli mitgeteilt, daß während des Bombardements kein Schaden, weder an Personen, noch an den Häusern, in den europäischen Niederlassungen zu beklagen ist.

Der Befehlshaber der italienischen Flotte von Tripolis, Admiral Rubini, hat den Befehl erhalten, daß der Leuchtturm von Tripolis, der durch das Bombardement auf die Stadt schwer beschädigt wurde, sofort wieder hergestellt werden soll.

Neues Scharmützel an der albanischen Küste.

An der albanischen Küste ist es am Freitag zu einem kleinen Gefecht gekommen. Von San Giovanni di Medua, der im Drin-Golf gelegenen Hafenstadt aus, wurde ein italienisches Schiff, das

wohl nicht abgeseilt, seinen Besitz durch unser Gut abzurunden. Aber sie mal... ich könnte dich schließlich auch öfters hier mit dem Ballon übertrafen. Das wäre doch was Neues, nicht?

Der alte Herr trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. Ich geh' lieber gleich, sagte er, du nimmtst mir doch die Ruhe zur Jagd mit deinen Ideen. Also, vergiß nicht, abends ein Gedicht für Bellow aufzulegen zu lassen, und reite uns entgegen, wenn du willst. — Halt, Papal! Koch meinen Weidspruch! — Na, was weißt du von Weidsprüchen, Kind? — Daß die Jäger früher sich vor der Jagd Rätselraten zur Erheiterung vorlegten oder vieldeutige Aussprüche zum besten geben. — Run, und was für ein Rätsel gibt da mir auf? — Du wirst heute nach der Treibjagd einen mehr zählen, als auf dein Teil kam. Und abends wirst du einen Kranken sehen oder ein Fest feiern. — Einem Hafen mehr? Um so besser, Kläre! Wird mit willkommen sein! Das war nicht schwer zu raten. Und lieber ein Fest feiern, als einen Kranken sehen. Wahrscheinlich... eine Verlobung? — Vielleicht, Papal lachte Kläre fröhlich zum Abschied.

Kraum hatt ihr Vater das Zimmer verlassen, da zog sie ihr Telegramm aus der Tasche. Sie las es immer wieder und wußte es doch schon auswendig. Dann hielt es sie nicht mehr in der Hand. Sie legt ihre Bücher unbeachtet liegen, sah in der Küche nach dem Rechten, nannte die Weinflaschen, die gebraucht wurden, beachtete das Decken der Tafel, schmückte sie mit Blumen, und endlich waren ein paar Stunden vergangen. Nun zog sie ihr Reitkleid an und sich Noten fetteln. Im Galopp ging es hinaus über die Felder. Sie hielt sich nicht genau auf dem Wege, den die Jäger zurück kommen mußten, sondern liefte nach einem Hügel, von dem aus sie einen weiten Rundblick hatte. Da — sie richtete sich straff auf — dort hingen ja einen Ballon schwelen. Kläre jagte nach der Stütze. Eine kluge Deutsche ließ sie herbei, die alle dasselbe dachten. Hans rief sie laut und lachte. Tja, dort unten

Der Weidspruch.

Skizze von Räthe Helmar.

(Vorlesung verlesen)

Allso, jetzt sag' mal, Wädel, was ist eigentlich mit dir los? Seit du aus Helgoland zurück bist, hast du wohl das Lachen ganz verlernt? — Der alte Herr Wegner legte einen Augenblick sein Jagdgewehr fort und stellte sich vor seine Tochter. Mit den blauen Augen unter den buschigen weißen Augenbrauen blinzelte er sie forschend an. Kläre zuckte nur die Achseln, ohne sich beim Lachen lachen zu lassen. Erlaub' mal, was hast du denn da für ein Buch? Wieder was Nationalökonomisches, natürlich. Diese jungen Mädel heutzutage... Er schüttelte den Kopf, nahm sein Gewehr wieder vor und begann es zusammenzusegen. Diese jungen Mädel, brummte er, statt daß sie sich um Gut und Wirtschaft kümmern, müssen sie an der Universität studieren. Zu meiner Zeit gab's weder junge Damen, die sich für Nationalökonomie interessierten, noch junge Herren, die in der Luft rumflögeln. — Da wören wir ja wieder beim Thema, Papa! Kläre klappte das Buch zu: Und dabei hast du selbst mich gebeten, seinen Namen nicht mehr zu erwähnen. — Allerdings sehr gemäßigt, so ein dummes Gesammtlein. Ich bin froh, daß ich heute noch zur Jagd kann. Da komm' ich doch wieder mal in lustige Gesellschaft. Und unser Nachbar, den langen Bellow, wirkt du diesmal beim Jagdessen höchstens behandeln, mein Kind! Neulich hast du ihn tatsächlich ausgesegrault mit deinen wissenschaftlichen Abhandlungen. — Hättet mich ja längst los sein können, Papa, wenn ich dir so langweilig vorkomme. Und im übrigen sind die Universitätsfeste bald zu Ende. Dann setze ich. — Teufel noch mal! Du bist ja bald empfindlicher wie deine jülige Mutter. Komm mal her zu mir, Wädel, und gib mir einen Kuß. Du mußt doch einsehen, daß ich's gut mit dir meine. — Kläre stand auf. Wenn ich das nicht möchte, Papa, wär' ich doch nicht

weile Flagge trug, beschossen. Ein italienischer Torpedoboots-
jäger, der das Schiff beschädigte, wurde bei dem Feuer beschädigt. Man vermeldet darüber folgende Durchsage:

Um Fünf Uhr früh am 5. Uhr wurde unerwartet und ver-
einzelt von der Flotte von San Giovanni di Medua auf ein
italienisches Schiff, das eine weiße Flagge zeigte, ge-
feuert. Der italienische Torpedoboots-Jäger ist die *U. S. T.*
Giglio, der den Überwachungsdienst ausübt, um zu ver-
hindern, daß Kriegsschiffe nach Albanien gelangen, und der
vermutlich noch nicht den Besatzung erhalten hatte, sich von der
albanischen Küste zu entfernen, erwiderte angeblich das
Angreifer mit Schüssen das Feuer zur Rettung des
Schiffes. Die *Giglio* wurde leicht beschädigt, der
Kommandant am Fuße verwundet. Der Schaden auf Seiten
des Feindes ist unbekannt.

An dieser Depesche ist die Bemühung bemerkenswert, mit der
Italien jede Schuld an diesem Zwischenfall von sich abzuwälzen
sucht.

Beschädigung von Hodeida.

Der Uebereifer der Italiener, im Roten Meer an der türkisch-
arabischen Küste Vorbeeren zu pflücken, hat einen für Italien un-
angenehmen Zwischenfall mit England zur Folge gehabt. Bei
einer Beschädigung von Hodeida (Jemen) ist ein Begleitboot eines
im dortigen Hafen liegenden englischen Handelsschiffes getroffen
worden. Bei dem Geschoß wurde ein türkisches Kanonenboot zum
Sinken gebracht. Der Druck berichtet darüber:

Den Reuterschen Bureau geht aus Hodeida über Berlin
folgende Nachricht zu: Am 2. Oktober letzten zwei italienische
Kriegsschiffe 21 Granaten über die Stadt ab, von denen
eine ein Begleitboot des im dortigen Hafen liegenden
englischen Schlosses Giuliano zum Sinken brachte. Die
Forts von Hodeida und ein türkisches Kanonenboot leerten
mehrere Schüsse aus das italienische Kanonenboot *Aretusa* ab,
ohne jedoch zu treffen. Die *Aretusa*, die zum Schutz des italieni-
schen Handels den Überwachungsdienst im Roten Meer ver-
richt, erwirkte das Feuer und brachte das feindliche Kanonen-
boot zum Sinken.

Der englische Dampfer *Oasis* wurde unterwegs von
dem türkischen Küstenpanzerschiff *Heth* in Bildland ange-
griffen. Bei der Durchsuchung der Ladung wurden vierzig Hüller
Schiebpulver gefunden, weshalb der Dampfer nach dem Hafen
Saloniki gebracht wurde; er wird vorläufig als Prise betrach-
tet. — Weiter liegen heute im Laufe des Vormittags noch die fol-
genden Drahtnachrichten bei uns ein:

* Rom, 7. Oktober. Aus Korfu werden über das bereits
gemeldete Geschoß bei Gumenica noch folgende Einzelheiten be-
richtet: Gumenica ist ein natürliches Hafen, der von der apulischen
Dampfslinie angefahren wird. Dorthin hatten sich zwei türkische
Torpedoboote und ein Kanonenboot gesellt. Die Italiener forderten die Uebergabe des Platzen,
woran die Türken nicht eingingen. Nunmehr begann das Ge-
schoß, wobei das türkische Torpedoboot *Alpagut* in den Grund ge-
bohrt wurde. Das andere Torpedoboot, dessen Name nicht be-
kannt ist, geriet in Brand. Das türkische Kanonenboot *Cam-
dot Nassira* ergab sich. Von dem sinkenden *Alpagut* retteten
sich etwa 100 Türken an Land, wo sie von Albanern niedergemacht
wurden. Es soll die Bande des berüchtigten Banditenführers
Muhammed Rusit gewesen sein. Dieselben Seeräuber haben auch
eine von Triest kommende Barke beraubt und die Besatzung nie-
bergemacht.

* Paris, 7. Oktober. Der italienische Gouverneur von Tri-
polis, Konteradmiral *Verea d'Olmo*, wird unter der Bewöl-
kung Lebensmittel verteilen lassen und mit dem deut-
schen Konsul Dr. *Tilper* als Dogen des Konsulatkorps die
zum Schutz von Gut und Leben der Fremden und Einheimischen
erforderlichen Maßnahmen festsetzen. Der Gouverneur bezweifelt eine bewaffnete Rückkehr der Türken, die im südlichen Wil-
jet ein Feldlager aufgeschlagen haben.

* Konstantinopel, 7. Oktober. Wie hier verlautet,
wird heute ein österreichisches Geschwader vor Salo-
niqi erwartet. Troß des deutschen Schusses verlässt die
Italiener, die die notwendigen Mittel besitzen, Konstantinopel.

* Rom, 7. Oktober. Gestern traf die Nachricht über die
Beschädigung der im äußersten Norden Albaniens gelegenen Stadt
San Giovanni di Medua, die als Endpunkt der geplanten
neuen Werabahn in Aussicht genommen ist. Die erste knappe Mel-
dung lautete: Gestern nachmittag wurde ein unter weißer Flagge
liegender italienischer Transportdampfer vor den türkischen Forts
der Stadt San Giovanni di Medua beschossen. Die italienische
Flotte wurde hierauf verstärkt und bombardierte die Forts
und die Stadt. 200 Männer wurden getötet.
Kurz darauf wurde die Meldung durch folgendes Telegramm

Bauern herangeritten. Ungefähr fünfzig bis sechzig Meter über
ihnen schwante die Gondel eines Ballons. Halt! ... Schlepp-
tau! ... wurde von oben gerufen, nicht herüber! Sie ver-
folgten den Ballon weiter. Kläre ritt voran. Drüben kommt
der gnädige Herr im Jagdwagen, rief ein Bauer. Sie achtete
nicht darauf. Ventil! hörte sie eine Stimme von oben rufen. —
Noch einen Saft Ballast! — Achtung! ... Klimmzug!

Dicht vor der Menschenmenge senkte sich der Korb mit den
zwei Insassen. Die Kleidung war gezeigt worden, und der
Ballon, der eben noch haushoch über der Gondel geschwungen,
fiel in sich zusammen. Aus dem Korb, der zur Seite geflügelt
war, erhoben sich zwei Herren. Hansl rief Kläre wieder. Doktor
Lampe drückte einen Kuß auf ihre Hand. Ganz gesund? Kein Beinbruch? Der Korb schlug so auf! — Scheint so... wenn
der Wind nicht so verunstaltet abgefegt wäre, hätte ich vor
einer Stunde hier sein können. Du wartest wohl schon? Ich
hätte fast die Hoffnung aufgegeben, noch her zu gelangen. Über
es ging zuletzt ganz glatt... Doch da kommt schon dein Vater
angefahren, und wir haben uns noch gar nicht gesprochen... Weiß er denn, daß ich heute ganz formell um deine Hand an-
halten will? — Nichts weiß er. Er lief davon, als ich bloß das
Wort Ballon erwähnte! — Und nun ist er schon hier! — Schade
nichts — das ist vielmehr ein gutes Zeichen für uns. Wenn die
beiden so früh von der Jagd zurückkommen, haben sie sich sicher
gezankt. Das lenne ich schon von früher her, wenn ihre Stände
bei der Jagd nebeneinander waren. Loh mich nur machen! —
Wer wenn sie sich gezankt haben, wird dein Vater schlechter
Laune sein. — Nur gegen Löffow! sagte Kläre, denn der Jagd-
wagen trat heran. Wah! Dr. Lampe nickte verständnisvoll und
ließ Kläres Hand los.

Noch im Gaben sprang der alte Wegner ab. Er warf einen
Blick auf den Ballonturm, vor dem Dr. Lampe nun seinem Reise-
gefährten Anweisungen über die Verpackung der Instrumente gab.
Kläre wußte vor Verlegenheit nichts Besseres zu tun als ihr
Vater zu streicheln. Wah, unter Helgoländer Bekannter, begrüßte

erklagt und berichtigte: Das zwischen dem Wasser und dem See
wann die Welle treibende italienische Torpedojäger *U. S. T.*
Giglio zwei Schiffe an, um diese auf Waffenstillstand zu brin-
gen. Die Untersuchung ergab, unter dem Schutz des weißen
Flaggen, zum Zeichen, daß das italienische Schiff keinen Anschlag
auf das Boot plane. Als die Offiziere von der Untersuchung des
Schiffes auf die Metalliere zurückkehrten, haben die Männer von der
Flotte aus auf den italienischen Torpedojäger Salvo abgegeben.
Ein Schuß verunreinigte den Kommandanten am Fuß. San Gio-
vanni di Medua wurde darauf von dem Torpedojäger beschossen.
Verlustmeldung liegt nicht vor.

* London, 7. Oktober. Aus Chiasso wird gemeldet: Nach
einem Markton-Telegramm vom Roten Meer richtete das italienische
Kriegsschiff *Aretusa* schweren Schaden an der Befestigung
von Hodeida an. Bei der Vernichtung eines dort liegenden tür-
kischen Kanonenbootes wurden etwa 95 Deutsche getötet und
verwundet. Viele türkische Matrosen, darunter auch
Verwundete schwanden ins Meer. Bevor das Schiff unterging,
gab der Kommandant der *Aretusa* Befehl, die Boote herabzulassen,
um soviel als möglich von den Türken zu retten.

* Konstantinopel, 7. Oktober. Von gestern Mittag an ist
eine schwere Befestigung eingesetzt. Alle Telegramme erhalten
dadurch eine erhebliche Verzögerung.

Politische Tagesschau.

Am. 7. Oktober.

Bundesrats-Sitzung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Bundes-
rat hat in der Sitzung am 5. Oktober beschlossen: Auf Antrag
widerrechtlich gestattet werden, 1. daß die nach dem 1. Sep-
tember 1902 betriebsfähig hergerichteten landwirtschaftlichen
Brennereien in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis einschließlich
15. Juni 1912 auch Rohstoffe der in § 10 Absatz 2, Satz 1 des
Brannweinsteuergesetzes bezeichneten Art, welche nicht von den
Eigentümern oder Besitzern der Brennereien selbst gewonnen sind,
verarbeitet, ohne die Eigenschaft als landwirtschaftliche Brenne-
rei einzubüßen; 2. daß Brennereien ohne Herstellung erzeugung in der
Zeit vom 1. Oktober 1911 bis einschließlich 15. Juli 1912 aus-
nahmeweise Getreide an Stelle der von ihnen sonst verwendeten
Rohstoffe verarbeiten, ohne aus diesem Grunde den in § 33
unter Nr. 2 und § 39 des Brannweinsteuergesetzes für den Fall
des Übergangs zur Getreideverarbeitung vorgesehenen Nachteil
zu erleiden. Die unter Ziffer 2 vorgesehene Vergünstigung er-
streckt sich hierauf in gleicher Weise auf die landwirtschaftlichen
und die gewerblichen Kartoffelbrennereien. Der Bundesrat hat
in derselben Sitzung ferner beschlossen: 1. daß der Durchschnitts-
brand der Brennereien für das Betriebsjahr 1911/12 von 86
auf 94 Hundertteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes er-
weitert wird; 2. daß die zur Bestimmung der vergütungsfreien
Brannweinmenge durch Besluß vom 15. Dezember 1910 fest-
gelegten 30 und 60 Hundertteile über den 30. September 1911
hinaus in Gelung bleiben.

* Keine Herbstsession des preußischen Landtages. Eine
Berliner Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß das preußische
Staatsministerium sich schlüssig gemacht habe, vor einer Herbst-
tagung des Abgeordnetenhauses abzusehen. Es ist bestimmt
worden, die nächste Tagung des preußischen Landtages, wie bis-
her, erst im Januar anzubauen. Ein genauer Termin ist noch
bei den bekannten Weise, daß die Abgeordneten erst acht Tage vor-
her ihre Orte bekommen, wonach sie sich einzustellen haben, nicht
bekannt gegeben; doch heißt es, daß der Staat, der zum ersten
Male in diesem Jahre am 1. Dezember druckfertig vorliegen soll,
den Abgeordneten Anfang Januar zur Orientierung überbrückt
werden soll.

* Zum Fall Cartwright. Den Wiener Mitteilungen über
die Behandlung der Cartwright-Interpellation im österreichischen
Abgeordnetenhaus fügt die Nord. Allg. Sig. hinzu: Die Ant-
wort des österreichischen Ministerpräsidenten ist um so korrekter,
als die englische Regierung erklärt hat, daß der Botschafter Cart-
wright die bekannten Auflagen nicht getan habe. Die deutsche
Regierung hat schon vor längerer Zeit erklärt, daß sie einen Fall
Cartwright überhaupt nicht mehr kennt.

* Die englische Expedition nach Südpersien. Eine Mel-
dung des Büros Reuter aus Simla bestätigt, daß das 89. Reiter-
regiment Befehl erhalten habe, nach Bushir zu gehen und von
da nach Shiraz, wo Angehörige wilder Stämme sich der Stadt
bemächtigt haben. Das Regiment wird die Fahrt antreten, sobald
ein Transportdampfer verfügbar ist.

der Gutsbesitzer seinen Gast: Sie sind höchstlich unbeschädigt ange-
kommen, Herr Doktor? Kläre sagte ein unglückliches Gesicht auf
und sah ihren Vater bittend an: Es scheint eine Verstauchung
zu sein, Papa! — hm... ja... machte der alte Herr, was
ist da zu tun? Sie sind natürlich unser Gast... ich werde gleich
einen Wagen zum Transport Ihrer Sachen schicken, und unser
Doktor soll schleunigst... Sie sind sehr liebenswürdig, Herr
Wegner, aber... Aber? — Wenn ich mir nun nichts ver-
stausch hätte, dürfte ich dann auch als Ihr Guest kommen? —
Donnerwetter, Kläre! begann der Alte mit jauerlicher Miene
zu fluchen, du hast mich wohl zum besten? Aber seine Tochter
sah, daß er mit den Augen blinkte, und daran meinte sie, daß es
nicht so schlimm hand um seinen Arger. Papa! Sie legte ihren
Arm um seinen Hals. So doch froh, daß er sich nicht verlegt hat.
Sonst wäre ich freudigstlich. Aber jetzt bin ich verzweigt, und
heute abend feiern wir ein Fest, und dein Weißwurst soll nicht raus-
gegraut werden, und die Schnäpse sind kalt gestellt!

Der alte Herr fuhr sich über die Stirn. Also das war die
Depesche? fragte er halb verschont. Dieser Lustikus war doch ein
schlechter Kerl! Wie er da plötzlich zugeflogen kam, um sich bei
ihm um Kläres Hand zu bewerben — das imponierte dem alten
Herrn. Kläre nickte. Endlich Südwest — hat er telegraphiert —
fliege morgen zu dir wegen Unterredung mit Vater. Kann
von drei Uhr an dort sein. Lestom! rief Wegner nach dem Wa-
gen hin, hier hat uns der Wind noch einen Gast hergeweht. Viel-
leicht macht er morgen die Hühnerjagd mit. Sie scheint ja doch
keine rechte Lust dazu zu haben, flügte er lächelnd hinzu. Meine
Tochter wird Sie bekannt machen. — Und mein Weißwurst,
Papa? — So eine Rang! Natürlich begreift ich den Weißwurst
jetzt. Also einer mehr, als auf mein Teil bei der Jagd kam...
Und ich glaube schon, du hättest meinen Kraß mit Lestom
wegen der Weise vorgehabt. Einer mehr war dein Dampf! Er
lachte zufrieden. Und heute abend wird ein Fest gefeiert, nicht
wahr, Papa? Eine Verlobung, wie du sie dir gewünscht hast!
sagte sie ihm ins Ohr.

* Die konstitutionellen Garantien werden in Spanien
wiederhergestellt. Die militärischen und civilen Behörden von
Südost haben beschlossen, den Belagerungsstatus auf zu-
zuhaben, da wieder vollständige Ruhe herrscht. Der Gouverneur
tritt wieder in seine Rechte ein, die bisher der Militärgouverneur innehatte. Canalejas erklärt, daß am 20. Oktober
ein Dekret erscheinen werde, das die konstitutionellen Garantien
in Spanien wiederherstellen wird.

* Russische Räte in China. Die chinesische Presse stellt
einen hartnäckigen Widerstand der Mongolen gegen die Ein-
führung der russischen Verwaltung fest und schreibt
ihm der Gleisglücklichkeit der Bevölkerung und russischen Antragen
zu. Ein Pekinger offizielles Blatt befiehlt sich über die Verstärkung
der Wache des russischen Konsulats in Lhasa. In Verfolg des
Planes einer administrativen Reorganisation von Tibet wird be-
absichtigt, die Posten eines Reichspräfekts und zweier Gouverneure zu
schaffen. — Mitte Oktober wird in Peking im Telegrafenministerium
ein allgemeiner chinesischer Eisenbahngongrat stattfinden zur Aus-
arbeitung einer gleichlängigen Eisenbahnverwaltung.

* Die Unruhen in China. Dem Reuterschen Bureau wird
von Missionaren aus Tschengtu gemeldet: Die Gesamtzahl der
bisher bei den Kämpfen um Tschengtu getöteten wird auf
10000 geschätzt. Unter den Gefallenen befinden sich sich 2000
Soldaten, die übrigen sind Russen. In den umliegenden
Gegenden sind Tausende von Menschen obdachlos, viele haben aus
Verzweiflung Selbstmord begangen. Tschengtu selbst ist ruhig,
aber die Auführer, die 10000 Mann stark sind, halten mehrere
Städte südwestlich von Tschengtu besetzt. Aus Tschengtu sind
gestern Truppen gegen sie abgegangen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Rechts ordentliche evangelisch-lutherische Landeskirche.

In der gestrigen amüsanten ordentlichen Sitzung fand zunächst
eine Begeisterung des Präsidenten Eggersen D. Graf Otto
Vithum von Gottsch aus Anlaß seines 82. Geburtstages statt.
Hierauf setzte die Synode die Besprechung des Berichtes über den
Zustand der Landeskirche, und zwar über die Abschaffung Beziehungen
zu anderen Landeskirchen und die Beziehungen zu auswärtigen
Kirchengemeinden fort. Der Bericht gedachte mit Dank der Tätigkeit
des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses und des Ein-
tretners desselben aus Anlaß der Vorromäus-Englandia. Über die
Petition des Predigerkonvents der Ephorie Leipzig wegen Be-
lassung der alten Kirchenbücher in den Pfarrarchiven, empfiehlt
der Petitionsausschuß B. an das Kirchenregiment das Ertragen
zu richten, gegenüber der Absicht, die Kirchenbücher bis zum Jahre
1799 im Hauptstaatsarchiv zu vereinigen, daran festzuhalten, daß
auch die Kirchenbücher bei den Pfarrämtern belassen werden müs-
sen unter der Voraussetzung, daß ihre sichere Aufbewahrung gewährle-
itet werde und hierdurch die Petition als erledigt angesehen.
Dieser Antrag wurde angenommen. Über die Petition der
Diözesanversammlung der Ephorie Schneeberg und der
Pastoralkonferenz wegen Vorchristen über Sonntagsruhe und
Sonntagsheiligung schlug der Petitionsausschuß B. folgenden Antrag zur Annahme vor: Die Synode wolle befieh-
len: Die Petitionen der Diözesanversammlung der Ephorie
Schneeberg und der Zschopauer Pastoralkonferenz, insoweit darin
das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium gebeten wird,
erstens Schritte zu tun, um jede weitere Beeinträchtigung des
Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung zu verhüten, und zweitens
bei den Staatsbehörden daran zu melden, daß den Polizei- und
Gewerbeaufsichtsbehörden die strenge Durchführung der gesetzlichen
Bestimmungen über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung
erneut zur Pflicht gemacht werde, dem hohen Kirchenregiment zur
Kenntnisnahme zu überweisen, im übrigen aber auf sich beruhen zu lassen. Nach einer kurzen Aussprache schloß sich die Synode
dem Antrag des Petitionsausschusses einstimmig an. Nächste
Sitzung: Montag vormittag 11 Uhr.

Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen
hält seine diesjährige Plenarsitzung am 26., 27. und 28.
Oktober voraussichtlich im Sitzungssaal der Zweiten Stände-
kammer zu Dresden ab. Unter anderem steht auch die Wahl des
Nachfolgers des verstorbenen Professors Deloncius auf der Tages-
ordnung. Auch die durch die Dürre des vergangenen Sommers
entstandene Katastrophe in der Landwirtschaft wird zur Erör-
terung kommen. Die endgültige Tagesordnung gelangt erst dieser
Tage in der Sitzung des ständigen Ausschusses zur Feststellung.

* Unna, 6. Oktober. Lohnbewegung in der
erzgebirgischen Posamentenfabrik. In der
erzgebirgischen Posamentenfabrik sind die Arbeiter in eine Lohn-
bewegung eingetreten. In Frage stehen 15 Prozent Lohnzuschlag, für
eine Arbeitszeit, einen Tag von mindestens 40 Pfennig pro Stun-
de für gelehrte Posamentenarbeiter, 35 Pf. für Hilfskräfte und
10 Pfennig Lohnzuschlag bei Überstunden. Sie haben gestern in
allen Fabriken die Forderungen eingereicht. Die Arbeitgeber
haben in einer Besprechung sich außer Stande erklärt, diese
Forderungen einzufüllen zu können.

* Westenstein b. Pirna, 6. Oktober. Mit dem Schreien
davongekommen. Das Automobil eines Dresdener Buch-
druckereibesitzers fuhr heute nachmittag gegen den aus Gelingen
kommenden Personenzug in der Nähe der heutigen Station.
Das Automobil wurde zur Seite geschleudert und an seinem
Vorderteil beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schreien
davon.

* Delitzsch I. B., 6. Oktober. Die Automobilver-
bindung Hof-Delitzsch, für welche die Vorarbeiten schon
längere Zeit im Gange sind, darf in der ersten Hälfte des Jahres
1912 nun bestimmt zur Fertigung der beiden Städte das Bärische Verkehrs-
ministerium sich der Sache angenommen und festgesetzt hat, daß die
Frequenz der neuen Linie einen Gewinn und eine gute Ver-
bindung des amliegenden Kapitales verspricht. Die bereits
im Betrieb befindlichen bärischen Motorpostlinien ergaben für
das Jahr 1910 einen Reingewinn von 257 556 Mark. Die
staatlichen Automobillinien Bayerns erbrachten im Berichtsjahr
eine Gesamtleistung von 1 314 484 Mark.

* Plauen I. B., 6. Oktober. Großfeuer. Im benach-
barten Thiergarten ist gestern nachmittag ein Großfeuer
ausgebrochen. Die Stallungen und Scheunen mit Einwohnern
der Güstrower Friedrich Schäfer und Franz Süttner wurden
vollständig eingeschlossen. Die Bewohner der Feuerwehren ga-
langt es, bis M

Amtliche Bekanntmachungen.**Öffentliche Handelschule Aug I. Erzgeb.**

In der
Abteilung für handels-, gewerbs- und sozialwissenschaftliche
Vorlesungen und Übungen

Beginnen für das Winterhalbjahr 1911/12 Mitte Oktober a. c.
Abendkurse in Kaufm. Rechnen, doppelter Buchhaltung, Korre-
spondenz und Wechsellehre, in den Fremdsprachen Englisch und
Französisch.

Unterrichtshonorar für jeden Kursus: 10.

Die für das Winterhalbjahr vorgesehenen wissenschaftlichen
Vorlesungen werden noch bekanntgegeben.

Schriftliche und mündliche Anmeldungen sind zu richten an
Die Direktion.
Schulg.

Conceiros Putschversuch verschoben.

Eine halbdamitliche Information bestätigt, daß die portugiesischen Monarchisten einen Versuch der Wiederherstellung der Monarchie planen. Papiere, die beschlagnahmt wurden, beweisen, daß die Monarchisten im Norden alle Kräfte sammeln, um eine Verbindung mit den Royalisten an der Grenze herzustellen. Die Behörden haben große Depots von Waffen und Munition entdeckt; sie haben Kenntnis davon, daß noch andere solche Depots existieren, wissen aber nicht die Orte. Der angekündigte Einfall der portugiesischen Monarchisten aus der Provinz Galizien ist wegen der Schwierigkeiten mit der spanischen Regierung aufgehoen worden. Die portugiesische Regierung hat die spanische daher verständigt, daß in mehreren spanischen Orten insgesamt etwa 3500 portugiesische Royalisten stationiert sind, davon allein in Orense etwa 1400. Alle seien gut bewaffnet. Zwanzig, durch fügelschwere Schtpanzer geschützte Automobile, von denen jedes mit einem Flugzeuggetriebe versehen ist, ständen ihnen zur Verfügung. Die Royalisten glauben stark genug zu sein, die republikanischen Truppen vor der Grenze zu vertreiben. Sie wollen, dann die Grenze überschreiten und die Bewohner der nordöstlichen Provinzen unter der royalistischen Fahne sammeln.

Die spanische Regierung soll sich entschlossen haben, den portugiesischen Royalisten einige Tage Frist zu geben. Nach Ablauf dieser Zeit sollen sie entweder nach Portugal zurückkehren oder Galizien endgültig verlassen. Die republikanischen Truppen an der Grenze sind bedeutend verstärkt worden. Infanterie, Kavallerie und Artillerie sind nach dem Norden geschickt worden. Ebenso sind dorthin drei Kreuzer, zwei Kanonenboote und zwei Torpedoboote abgegangen. Die Flotte landete 500 Marinesoldaten, die an die Grenze geschickt wurden. Die Regierung ist der Ungewissheit müde und beschließt, die Royalisten zu vertilgen, sowie sie das portugiesische Gebiet betreten. Das Programm der Royalisten ist in Portugal genau bekannt. Sie wollen den Versuch machen, den Norden zu besetzen, Oporto zum Hauptquartier und dem Sitz des Hofes zu erwählen und einen Bürgerkrieg herauszubringen. Den Royalisten würde es, selbst wenn sie siegreich sein sollten, nur nach vielen Monaten gelingen, Lissabon zu erreichen, da der Süden entschlossen republikanisch ist. Der Sieg der Monarchisten ist aber sehr fraglich, obgleich sie von Norden Unterstützung erhalten. Auch ist die Armee der Royalisten zerplittet, und es fehlt an der nötigen Organisation. Außerdem haben sie nur wenig Geld, denn die traditionellen Monarchisten und Bankiers verweigern weitere Vorstellungen, da sie die Sache Conceiros für verloren halten.

Ein Zwischenfall in Agadir.

Einige deutsche Blätter haben eine Meldung aus Mogador wiedergegeben, nach der die Franzosen in Agadir auf einem Fort die französische Flagge gehisst haben sollten. Der seltsame Vorfall wird von dem Wissenschaftlichen Telegraphenbüro durch das folgende amtliche Communiqué aufgeklärt:

Bei dem sogenannten Zwischenfall von Agadir, von dem in Privatpapieren einzelner Blätter die Rede ist, handelt es sich lediglich um einen Akt des Übermutes einiger junger Leute, die auf das falsche Gericht von der Erklärung eines französischen Protektorats über Marokko eine französische Fahne über einer alten, militärisch nicht gesetzten Bastion in Agadir hissten. Die französische Regierung hat auf diese Nachricht hin, da sie in Agadir keinen Vertreter hat, sofort ihren Konzil in Mogador beauftragt, bei den marokkanischen Behörden das Rötige zu veranlassen, um dem Unfug zu steuern und die Flagge niederzuholen. Das deutsche Kriegsschiff, das zum Schutz von Leben und Eigentum der Deutschen vor Agadir liegt, hatte mit der Sache nichts zu tun.

Das Marinekabinett wird dazu noch geschrieben: Diese Hissung der französischen Flagge auf einem alten Fort von Agadir hatte für den Kommandanten des vor Agadir liegenden deutschen Kreuzers keine Bedeutung, da seine Machtbefugnisse nach den ihm erteilten Weisungen nicht über den Bereichsrecht seines Schiffes hinausgingen. Außerdem werden zur

Nachprüfung der Kommandanten des Kreuzers Berlin noch die folgenden Ausführungen gemacht:

Der Kommandant des Kreuzers Berlin, Korvettenkapitän Höhlein, wird in der Presse erneut wegen seines Verhal-

tens vor Agadir angegriffen. Es handelt sich jetzt darum, daß er nicht eingeschritten ist, als einige Franzosen auf einer Bastion der Stadt Agadir die Nationalflagge hissten. Wenn ein Kriegsschiff zum Schutz der deutschen Interessen in einem ausländischen Hafen liegt, steht ihm nicht das Recht zu, einzuschreiten, wenn einige Ausländer aus Freude über irgendwelche Ereignisse ihre Nationalflagge hissen. Dazu ist nur allein der Vertreter des Landes berechtigt, in dem sich solche private Ausschreitungen zugetragen haben. Der französische Konsul in Mogador ist, wie uns von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, von seiner Regierung sofort angewiesen worden, die Flagge niederzuholen. Die Klugheit, Umsicht und Zurückhaltung, die Höhlein in seiner schwierigen Lage schon zu wiedergeholten Malen zeigte, sollte uneingeschränkte Anerkennung finden.

Im vorliegenden Falle mag ja wirklich die Kritik ohne Bezugnahme gelten werden sein. Aber es ist doch eine sehr erklärliche Ersehnung, daß man im allgemeinen unseren amtlichen Kreuzern in Bezug auf entschiedenes Auftreten in Marokko sehr wenig Vertrauen entgegenbringt.

Bergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

* Ein Preiseinführungsfilm in Schwarzenberg. Im Elektro-Viograph des Herrn Löffelholz in Schwarzenberg wird gegenwärtig eine Attraktivität besonderer Anziehungskraft gezeigt, nämlich ein lebender Preisträgerfilm: Wer bin ich? Er ist das Tagesgespräch aller am Orte und so originell in seiner Wirkung, daß sich im Elektro-Viograph Schwarzenberg allabendlich stets viele

Besucher einfinden, um das Rätsel zu entziffern, für dessen Lösung wertvolle Preise ausgesetzt sind.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

In teurer Zeit
leisten
MAGGI'S Suppen mit dem
Kreuztern
vorzügliche Dienste.
Ein Würfel für 2-3 Teller kostet
nur 10 Pf., und die schmecken lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht,
ebenso kräftig, wie die beste haus-
gemachte Fleischbrühsuppe.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**.

Sämtliche Nähr- und Kräftigungsmittel
für Kinder und Erwachsene in bester Beschaffenheit empfehlen
Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.**5. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.**

Die Gewinner, welche welches der Gewinne bewilligt seien, sind mit 200 Euro
ausgestattet. (Siehe Gewinn- und Rücknahmeverordnung).

Stichtag am 6. Oktober 1911.

50000 Br. 40000. G. S. 25000. Aufzugs-Münzlotterie.

50000 Br. 11400. Eigener Gold. Kreuzen.

00000 873 209 518 909 464 (1000) 575 147 871 684 (500)
404 (1000) 582 222 582 768 845 8 (1000) 575 147 871 684 (500)
509 861 152 496 444 992 127 621 5000 307 182 618 684 850
408 (2000) 495 417 125 738 814 663 511 424 563 822 492
B940 21 257 376 382 (2000) 948 198 (500) 410 108 454 789 17
790 769 451 (2000) 269 778 282 871 410 8 726 8 258 274 899
245 588 615 897 165 87 688 584 820 920 214 256 796 828 282
149 (1000) 6777 79 684 288 (2000) 717 809 748 599 970 282
446 588 615 848 (1000) 2 532 481 828 945 688 660 457
554 588 615 874 741 549 840 789 726 467 826
714 508 274 802 7207 888 561 289 561 870 559 808 612 (1000)
558 562 283 159 804 10 889 45 814 488 883 105 108 476 889
575 524 949 871 794 163 811 (500) 73 587 788 989 818 580
592 584 854 655 816 724 558 77 441 855 48 (8000) 643 993
25 135 622 (1000) 248 761 97 863 868 898 956 95
10649 287 575 878 785 886 141 255 781 86 131 478 44
488 469 114 444 1 1780 500 507 893 333 400 812 883 450
788 655 553 701 2 518 508 518 208 1268 724 884 181 869
865 595 927 664 186 788 845 50 479 41 575 888 669
146 18454 1 681 886 224 210 768 248 631 184 163 (500) 117
649 686 470 489 1 655 98 176 686 460 878 (2000) 461 878
212 718 492 780 882 70 558 1 565 688 428 409 809 50
718 881 650 100 597 9 27 841 208 (500) 848 807 810
718 881 652 427 592 031 229 1 615 598 718 787 859 790 55 382
55 418 885 252 628 60 559 804 480 17450 798 1 78 717 849
573 18608 78 628 (1000) 418 850 923 884 986 48 879 478 515
19454 884 887 589 4 826 588 976 578 616 847 841 419 804
45 208 882 564
00000 582 627 787 288 (2000) 478 (1000) 555 194 624 883 881 583 42
488 469 114 444 1 1780 500 507 893 333 400 812 883 450
788 655 553 701 2 518 508 518 208 1268 724 884 181 869
865 595 927 664 186 788 845 50 479 41 575 888 669
146 18454 1 681 886 224 210 768 248 631 184 163 (500) 117
649 686 470 489 1 655 98 176 686 460 878 (2000) 461 878
212 718 492 780 882 70 558 1 565 688 428 409 809 50
718 881 650 100 597 9 27 841 208 (500) 848 807 810
718 881 652 427 592 031 229 1 615 598 718 787 859 790 55 382
55 418 885 252 628 60 559 804 480 17450 798 1 78 717 849
573 18608 78 628 (1000) 418 850 923 884 986 48 879 478 515
19454 884 887 589 4 826 588 976 578 616 847 841 419 804
45 208 882 564
00000 582 627 787 288 (2000) 478 (1000) 555 194 624 883 881 583 42
488 469 114 444 1 1780 500 507 893 333 400 812 883 450
788 655 553 701 2 518 508 518 208 1268 724 884 181 869
865 595 927 664 186 788 845 50 479 41 575 888 669
146 18454 1 681 886 224 210 768 248 631 184 163 (500) 117
649 686 470 489 1 655 98 176 686 460 878 (2000) 461 878
212 718 492 780 882 70 558 1 565 688 428 409 809 50
718 881 650 100 597 9 27 841 208 (500) 848 807 810
718 881 652 427 592 031 229 1 615 598 718 787 859 790 55 382
55 418 885 252 628 60 559 804 480 17450 798 1 78 717 849
573 18608 78 628 (1000) 418 850 923 884 986 48 879 478 515
19454 884 887 589 4 826 588 976 578 616 847 841 419 804
45 208 882 564
00000 582 627 787 288 (2000) 478 (1000) 555 194 624 883 881 583 42
488 469 114 444 1 1780 500 507 893 333 400 812 883 450
788 655 553 701 2 518 508 518 208 1268 724 884 181 869
865 595 927 664 186 788 845 50 479 41 575 888 669
146 18454 1 681 886 224 210 768 248 631 184 163 (500) 117
649 686 470 489 1 655 98 176 686 460 878 (2000) 461 878
212 718 492 780 882 70 558 1 565 688 428 409 809 50
718 881 650 100 597 9 27 841 208 (500) 848 807 810
718 881 652 427 592 031 229 1 615 598 718 787 859 790 55 382
55 418 885 252 628 60 559 804 480 17450 798 1 78 717 849
573 18608 78 628 (1000) 418 850 923 884 986 48 879 478 515
19454 884 887 589 4 826 588 976 578 616 847 841 419 804
45 208 882 564
00000 582 627 787 288 (2000) 478 (1000) 555 194 624 883 881 583 42
488 469 114 444 1 1780 500 507 893 333 400 812 883 450
788 655 553 701 2 518 508 518 208 1268 724 884 181 869
865 595 927 664 186 788 845 50 479 41 575 888 669
146 18454 1 681 886 224 210 768 248 631 184 163 (500) 117
649 686 470 489 1 655 98 176 686 460 878 (2000) 461 878
212 718 492 780 882 70 558 1 565 688 428 409 809 50
718 881 650 100 597 9 27 841 208 (500) 848 807 810
718 881 652 427 592 031 229 1 615 598 718 787 859 790 55 382
55 418 885 252 628 60 559 804 480 17450 798 1 78 717 849
573 18608 78 628 (1000) 418 850 923 884 986 48 879 478 515
19454 884 887 589 4 826 588 976 578 616 847 841 419 804
45 208 882 564
00000 582 627 787 288 (2000) 478 (1000) 555 194 624 883 881 583 42
488 469 114 444 1 1780 500 507 893 333 400 812 883 450
788 655 553 701 2 518 508 518 208 1268 724 884 181 869
865 595 927 664 186 788 845

Vermischtes.

Der erste Marsbewohner auf der Erde.

Im Range der unbegrenzten Möglichkeiten hatte man den ersten Bewohner jenes Planeten entdeckt, der seit jeher die Aufmerksamkeit von Gelehrten und Dänen auf sich gezogen hat. Nicht lebendig, aber doch unter so eigenartigen Umständen, daß die Offenheit bei der Nachricht von dem Funde in äußerste Aufregung geriet! Im Stadte Krapachos bohrte ein Mann namens Paxton nach Petroleum und stieß auf einen Meteorstein von ungewöhnlicher Größe, der sich tief in die Erde eingewühlt hatte. Ein Geologe wurde bemüht, der sich entschloß, nähere Untersuchungen anzustellen, und, als man einen genug groben Gang ausgebördet hatte, mit Hörn abzogt in die Tiefe des Blodes ein. Bleich und zitternd kamen beide zurück. Dadurch rührte zu ihrem Entsezen ein Menschlein von kaum 4 Fuß Größe. Der Kopf war gut erhalten und einballiert; an Stelle der Nase aber trug er einen Rüssel. Das Gesicht war, daß man

Bei dem toten Fremdling ein Wollstück fand, auf dem die Blätter, wie sie die Sonne umkreisen, dargestellt waren. Möglicher und größer aber als alle anderen war der Mars. Konnte es zweifelhaft sein, daß die rätselhafte Mumie gerettet von jenem Planeten herunter auf unsere Erde gekommen war? Man war sich vollkommen darüber klar. Bis sich eines Tages derjenige fand, der sich als den Ersttöter des Scherzes bekanntete.

Die Brautkleiderei.

In Pittsburgh wird demnächst bei einem Wohltätigkeitsfeste zu Gunsten eines Waisenhauses eine zwanzigjährige Amerikanerin gezeigt ausgestellt werden. Die junge Dame hat sich bereit erklärt, den Mann zum Ehemann zu nehmen, den das Los ihr bestimmt, und die Anzahl der Bewerber um ihre Hand, die das Einrecht auf sie nicht allzu teuer bezahlt, ist, wie der New York American berichtet, gleichermaßen groß. Bei diesem Pittsburgher Wohltätigkeitsfeste kann man nämlich die Braut für 2 Mark bekommen, so billig ist das Los! Man bekommt aber nicht nur die Braut allein, sondern noch eine ganze Menge anderer wünschens-

wertiger Dinge. Der Lotterieausschuss besorgt dem Brautpaar die nötigen Heiratspapiere, bezahlt die Trauung auf dem Standesamt, wie in den Kirche, sorgt für die Kosten der Hochzeitstafel und beschafft die Wohnungsausstattung — was will man mehr? Die Sache hat nur einen Haken: keiner der Herren, die Poche gefaßt haben, hat die Braut bisher zu Gesicht bekommen. Vielleicht ist sie die schönste Schönheit von ganz Amerika, vielleicht aber auch hat sie einen kleinen Schönheitsfehler. Einige bedenklische Herren haben nun an den Verlosungsausschuss allerhand Fragen gerichtet, z. B. wollen sie wissen, ob die Mutter noch lebt — wirklich ein wichtiger Punkt! — ferner, ob sie kochen kann, ob sie erlaubt, daß ihr Gatte im Hause ein Grammophon hat, ob sie viel ist, ob sie trinkt usw. Der Verlosungsausschuss hat aber auf alle Fragen nur eine Antwort gegeben, und diese lautet: die Braut ist blond. Damit müssen sich die Heiratsbewerber begnügen. Ob Käufer des Loses auch die Verpflichtung übernehmen, falls sie gewinnen, die Braut zu heiraten, verrät der New York American leider nicht.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Aktienkapital: M. 60 000 000 Reserven: 7 300 000.

Hauptsitz: Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig — Chemnitz.

Abteilung Aue (Erzgeb.)

Wettinerstrasse No. 18

Telephon No. 89

Schneebergerstrasse No. 13

Ab Oktober

Annahme von Geldeinlagen zu kulanten Zinssätzen
je nach Kündigungsfrist.

Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen — Rembours-Akzept für überseelsche Warenbezüge — Diskontierung von Wechseln — Gewährung von Krediten — An- und Verkauf von Effekten — Verlosungskontrolle — Spesenfreie Einlösung aller fälligen Coupons 14 Tage vor Verfall. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermittlung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Geschäftsstunden:

9—1 Uhr 3—6 Uhr Sonnabends 9—3 Uhr.

Cüchtige Maurer

und Handarbeiter sucht für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn

Oswald Keller, Baugesch., Pöhlitz.

Anstreicher

zum Streichen von Mästen werden sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

E. Kunz, Maler, Pöhlitz.

Gussputzer

gesucht. Möckel, Hänel & Co., Eisengiesserei Aue.

Jungen Mann

für leichtere Registraturarbeiten sucht sofort Elektrizitätswerk „Obererzgebirg“ Schwarzenberg.

Cüchtige Kupferschmiede

sofort bei hohem Lohn gesucht. Woltemar Bill, Buchholz I. Ga.

Mehrere junge gewandte

Mädchen

finden sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei Clemens Becker Söhne, Aue.

Pußarbeiterinnen

sowie eine

Lernende

für Putz sofort gesucht.

Paul Rohrbek, Aue.

Dienstmädchen

für sofort über 15. Oktober gesucht.

Hotel „Bad Rascher“.

Bäckergehilfen

Rudolf Müller, Bäckerei mit Motorbetrieb, Grandorf.

Suche per sofort eine gelübte

Confectionshaus S. MANNES, Aue I. Erzgeb.



Gelegenheitskauf

1 Geldschrank, 1 Schreibtisch
billigst zu verkaufen.

Kilian Ott, Schneebergerstr. 15.

Schöne grosse Etage

mit Balkon und Gartennutzung per 1. Januar preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Tageblatt-Expedition.

Etagenwohnung

(5 Zimmer und Baderaum)

ab 1. Jan. oder früher zu vermieten. Reichstr. 14.

Unserer werten Rundschaft zu gefälliger Kenntnis,
daß wir einen

Backofen neuester Konstruktion

erbaut haben und können vom heutigen Tage an allen die uns Verhenden wieder mit gutes Ware dienen.

Um weiter: gütige Unterstützung bittend, zeichnen

Hochachtungsvoll

Otto Enders, Bäcker,
und Frau.

Achtung - Erfinder!

Fotofoto. Rat u. Auskunft im Patent-Ungesetzlichen, Bewertung u. l. m. erstellt jeden 1. u. 15. d. Monats im Hotel "Blauer Engel". Patent-Ingenieurbüro Hanschke & Sprügel aus Leipzig, Markt 18.

Klavierstimmer

3 Tage hier und Umgegend annehmend. Geff. Anmelde. i. d. Tageblatt-Exped. etc.

UMSONST ERHALTEN SIE



direkt von der Kinderwagenfabrik Julius Cießner, Grimma (Sachsen).

Geschützt durch das Wort Katarrhol.

Geschützt durch die Schutzmarke Dredo.

Geschützt durch die Dosen-Verpackung.

Ein überrasch. schnell

und sicher wirkendes

Linderungsmittel bei

Katarrhol der Luftwege,

Verschleimung, Heiser-

kelt etc. etc.

Katarrhol

wird nur in gesetzlich geschützten Dosen à

25 Pf. geführt.

Nur zu haben bei

Gerling & Rockstroh

AUE, Bahnhofstr. 6.

Geschützt durch das Wort Katarrhol.

Geschützt durch die Schutzmarke Dredo.

Geschützt durch die Dosen-Verpackung.

Ein überrasch. schnell

und sicher wirkendes

Linderungsmittel bei

Katarrhol der Luftwege,

Verschleimung, Heiser-

kelt etc. etc.

1 halbe Etage

sofort und

1 Stube mit 2 Kammern

per 1. Januar zu vermieten.

Zu erfr. in d. Tagebl.-Exped.

sofort zu vermieten an

reihige Leute

Stube, Küche u. Schlafstube

Zu erfr. i. d. Tagebl.-Exped.

Schön möbliert.

Zimmer

sofort zu vermieten.

Papstr. 11.

Frl. möbl. Zimmer

part. separ. Eingang sofort

evtl. 15. d. M. zu vermieten.

Auerhammerstrasse 28.

Gut möbl. Stube

und Schlafstube sowie ein

möbl. Zimmer

per sofort ob. später anderweit

zu vermieten. Zu erfragen

in der Tageblatt-Expedition.

Gut erhalten

Sportwagen

mit Gummirädern zu ver-

Auerhammerstr. 28.

Gebrauchtes, aber noch

spielbares

Auto

wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. 2 an

die Tageblatt-Expedition.

Gut erhalten

Hausbesitzer

schützen sich gegen Verluste

u. Unannehmlichkeiten durch

Einhaltung von Auskünften

über

neue Mieter

bei der Geschäftsstelle des

Kartells der

Auskunfts-Bürgel

Aue I. Sa. —

Bahnhofstraße Nr. 27 I.

Gernsprecher 412.

Gut erhalten

Garçon-büros

Wohn- und Schlafzimmer

mögl. mit Klavier, in ders.

Hause per sofort gekauft.

Gef. Offert. mit D. E. 48

an die Tageblatt-Expedition.

Cocosa

Pflanzenbutter-Margarine brünt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Meißner-Butter.

Butter

Export Kartoffelin Import für alle Zwecke

Konzert- und Ballhaus Bürgergarten. starkbesetzte Ballmusik.

Morgen Sonntag

Es lädt freundlich ein

Witwe Hempel.

Edison-Salon



Heute

Novitäten-
Programm
Grosses Detektiv-Drama
Der Opal
spannende Komödie.
Sternenhochzeit
ergreifendes Drama.
Der genarrte Lehmann.

Edison-Salon II

Reichsstr. 49 Aue Reichsstr. 49

Heute

neueste Schlager

Original-Kunst-Film Societe d'Art

Eine Herzenseroberung

Römische Ruinen

Lehmann.

Lehmann.

König Friedrich-August-Warte

bringt seine geräumigen,
Lokalitäten in empfehlende
Erinnerung. Morgen Sonn-
tag, den 8. Oktober 1911

Hauskirmes.

Für Unterhaltung sowie ff. Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet
Hermann Unger.

Wirtshaus Alt-Aue

Heute Spezialität:

Pökellrippchen mit Salat
und
Kartoffelpuffer mit Compott

wozu freundlichst einladet Albert Liebsch.

Dr. Axelrod's Joghurt

neues Milchprodukt, eingeführt und begutachtet
von Aerzten und Autoritäten, Anwendung bei
Magen- und Darmstörungen, Stoffwechselkrank-
heiten, Nierenleiden, Neurasthenie, Diarrhoe usw.
Man verlange Prospekte. Preis 20 Pf. per Glas.

Zu haben in der

Auer Milchhalle

Spezialgeschäft für Butter, Eier, Käse, Konserven
Marmeladen, zugleich Delikatessen.

Hochachtungsvoll

Fritz Drechsler, Wettinerstrasse 36.

beinhardt's starke Einreibung
vorzüglich bewährt bei Rheumatismus
Nur echt mit der Firma
Löwenapotheke Neustadt.

In Aue zu haben in der Adler-Apotheke.

C. Klopfer's Atelier

für sämtlichen Rahmenarbeiten in Metall und
Resinholz, Rahmenüberzüge, Rahmenleben,
Bahnreinigen u. Reparaturen Kunst. Gebüste.

Öffnungszeiten: Morgen 8—1 Uhr; nachmittag 2—6 Uhr
Sonntag vormittag 8—1 Uhr. Groß-Gehäuse:
Aue, Gaußbergstrasse — Groß-Gehäuse.

Zigarren Geschäft „Hansa“

Ernst Papststrasse 2.

Dem geehrten Publikum gestalte ich mir hiermit, die

Eröffnung

obigen Geschäfts höflichst anzugeben mit der Bitte, um recht
eifrigre Inanspruchnahme.

AUE I. Sa., den 7. Oktober 1911.

Hochachtungsvoll
Otto Rothenberger.

Empfehlte Zigarren in bevorzugten Marken erster Firmen, in niedrigen wie
hohen Preislagen.
Tabake in Paketen und lose, billig. Zigaretten Salem Aleicum, Jasmatzi etc.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 8. Oktober 1911:

Dr. med. Gaudlitz

Carolastrasse.

Franz Krause

Kürschnermeister

Telefon 309. Schwarzenberg Schloßstr. 13.

Pelz-Waren.

Grosses Lager in allen besseren Pelzarten
Krawatten, Stola's, Muffen und Pelzhüten.

Spezialität: Neuheiten.

Massanfertigung von Herren- und Damen-Pelzen.
Neuheiten in Herren- und Knabenhüten und Mützen.

Meine Wohnung
befindet sich bis auf weiteres im
Hotel „Neustädter Hof“. Schwarzenberg, den 2. Oktober 1911.

R. Prietsch,
Königlicher Bezirkstierarzt.

Geld-Darlehen u. Hypotheken

an jedermann, in jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft. Raten-
weise Rückzahlung, gelegentliche Sämling, vermittelst Billig-
Büro Rothe, Aue, Schwarzenbergstr. 81 III. (Rückporto.)

Sprechzeit: Wochentage abends 6—9 Uhr.

Sonntage vormittags 9—12 Uhr.

An erster Stelle gerichtet:

6-7000 Mk. $\frac{1}{2}$ von der Brandkasse

10-12000 Mk. $\frac{1}{2}$ von der Brand-
kasse.

Offeren unter. E. H. 100 an die Tagesblatt-Expedition.

10000 Mk. als 2. Hypoth. **44000 Mk.** als 1.

auf ständiges Geschäftsboppelhaus in grösserem Vorort
Bildau, bei 52000 Mk. Brandkasse, über 60000 Mk.
Zahlwert, von Selbstgeber sofort oder Neujaht gefordert.

Off. unter W. E. 3 an die Tagesblatt-Expedition.

Gebote auf mein Geschäft eine sichere 2. Hypothek von

10000 Mk. als 1.

auf sichere Hypothek aus-
gleichen. Off. unter W. E. 3 am 1. Jan. 1912. Off. unter W. E. 3 am 1. Jan. 1912.

6000 M

auf sichere Hypothek aus-

gleichen. Off. unter W. E. 3 am 1. Jan. 1912.

Sächsische Schweiz

Oberschlema.

Telephone 210.

Telephone 210.

Sonntag, den 8. Oktober, zum Erntedankfest:

starkbesetzte öffentliche Ballmusik

Hierzu lädt freundlich ein

Germann Otto.

Infolge der Preissteigerung der sog. echten
Pilsner Biere erlaube ich mir darauf hinzu-
weisen, dass ein vollwertiger Ersatz

für diese Biere in dem

allgemein beliebten und rühmlichst bekannten

Einsiedler Böhmisches

geboten wird.

Dieses Bier wird in dem mustergültigen,
besteingerichteten Einsiedler Brauhaus nur
aus den feinsten Gersten, besten Ausstich-
Hopfen und aus den Pilsner Brauwässern
ganz ähnlichem Gebrügsquellwasser hergestellt.

Gefällige Aufträge, deren prompteste Erledigung
zugesichert wird, erbittet

Gustav Sachadä, Aue, Wettinerstr. 39,
Vertreter der Einsiedler Brauhaus A.-G.

„Hydrofix“

löscht jedes Feuer!

Bei jetziger Trockenheit u. Wassermangel sollte dieser leicht handliche
Lösche - Apparat in keinem Hause, Fabrik oder sonstigen
Grundstücken fehlen.

Preise: 16, 25, 35, 45 u. 65 Mk.
Verlangen Sie den Besuch unseres
Vertreters, Herrn

Konrad Korb, Aue

Telefon 246

Wilhelm Schwarzaupt, Maschinenfabrik
und Feuerlösch-Apparate-Bau-Anstalt, G. m. b. H.,
Cöln & Rh., und Eltorf I. Sa., Zweigbüro: Leipzig,
Elsterstrasse 33. Telefon 19477.

Wäschemangel Hand-
und Kraftbetrieb. D. R. G. M. Modell
Paul Thiele sind die besten Karsten-
hebene v. unten. Leicht Gang
Wäschegärtnung d. Flecken über-
treffend. Konkurrenzlos. Bitte vor
Ankauf eine kleine Prise zu verlangen.
Paul Thiele, Wäschemangel-
fabrik, Chemnitz, Hartmannstr. 1.

Köhler-Sekt

bestbekümmerliches, absolut
alkoholfreies Apfelsaftgetränk.



Allerlei für Aue und Umgegend

zu Preisen gratis!

Photographie

Sämtliche photographische Bedarfsartikel u. Appare empfiehlt

Central-Drogerie Curt Simon.

Illustrierte Preisliste gratis.

Hotel „Stadtpark“, Aue.

Morgen Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
feine Pariser Ballmusik
mögen freundlich einladen

J. Dorenz.

Hotel Blauer Engel

Sonntag, den 8. Oktober
starkbes. öffentl. Ballmusik.

Es lädt freundlich ein

Wilhelm Borst.

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 8. Ott., von nachmittag 4 Uhr ab
starkbesetzte Ballmusik

abwechselnd Blas- und Streichmusik, neuße Tänze.
Eintritt frei.

Es lädt freundlich ein

Guido Hecker.

Hotel Deutsches Haus, Lößnitz

Sonntag, den 8. Oktober, von nachm. 4 Uhr an
grosse öffentliche Ballmusik
abwechselnd Blas- und Streichmusik.

Hierzu lädt freundlich ein

Louis Seidel.

Osramlampen

70 % Strom-Ersparnis.

Elektrizitätsgesellschaft Haas & Stahl, Aue
oder bei der Verkaufsstelle
Paul Milster, Bahnhofstrasse.

Rich. Lindner's

kaufmänn. Unterrichtskurse

Telefon 3463. Chemnitz Brückestrasse 19
an der Königstr.

Die nächsten Tageskurse zur vollständigen Ausbildung von jungen Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf, sowie die

Buchhalterkurse in den Abendstunden

für solche Herren, die sich bereits in Stellung befinden und ihre Kenntnisse in Buchführung, Wechsel-Scheck, Post-Scheck-Gesetz, überhaupt Gesetzeslehre, Bankrechnungsarten, Bank- und Börsenwesen erweitern wollen, beginnen

am 24. Oktbr. 1911,

worauf Anmeldungen zu jeder Tageszeit entgegen-

genommen werden.

Die Schüler resp. Schülerinnen gehen

vom Institut aus in Stellung.

Prospekt und Auskunft frei.

Richard Lindner, Direktor.

180 Mark kostet die Ausbildung zu einem tüchtigen

Chaffeur.

Kursus beginnt jeden Montag. Prospekt gratis.

Sächs. Chaffeurschule Plauen Schumannstr. 16, Ruf: 2784.

Landwirtssöhne und

andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführ. Prospekt

der Landw. Lehranstalt und Lehr-

molkerei, Brauereiweil, Madamen-

weg No. 156. - Präses von Krause.

In 15 Jahren über 3000 Schüler im

Alter von 15 bis 25 Jahren.

Der Stenographverein „Gabelsberger“ zu Aue
eröffnet Dienstag, den 17. Oktober 1911 im „Wettiner Hof“
je einen gesonderten
Anfänger-Kursus
zur Erlernung der Stenographie für Damen, junge Herren und ältere Herren.
Anmeldungen nimmt der Schriftführer Herr Arthur Jahn, Lessingstr. 2 II
entgegen. Bedingungen liegen derselbe aus.
Der Gesamtvorstand.
Friedrich, Vorsteher.

Fußboden-Farben
und Backe, streichfähig in allen
Nuancen und neben
allem Zubehör am leichtesten billiger
Curt Simon, Central-Drogerie.

Geschäftsübergabe

Meinerwerten Kundschaft teile hierdurch mit, dass mein Geschäft

Herr Jakob Erdle

käuflich übernommen hat. Für das mir in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne mit aller Hochachtung

Kilian Ott.

Eduard Seidel

Löwen-Passage. Zwickau Löwen-Passage.

Sonder-Abteilung

für vorzüglich passende

Knaben u. Schüler-Kleidung.

Fertig am Lager

Jünglings-Jackett-Anzüge
Jünglings-Paletots und Ulster
Knaben-Anzüge, Norfolk-Anzüge
Knaben-Ulster, Kieler Pyjacks.

Ich habe mich in Aue als

Rechtsanwalt

niedergelassen und betreibe die Praxis gemeinsam mit Herrn

Rechtsanwalt und Notar Raabe.

Dr. A. Dennhardt.

Hotel „Sächsischer Hof“ Scheibenberg

Telefon 32. Treffpunkt aller Fremden am Markt
empfiehlt werten Ausläglern, Vereinen, Schulen, Touristen und Hießen seitens hübschen

geräumigen Lokalitäten, Vereinszimmer und Konzertsaal zur gefälligen Benutzung.

Anerkannt gute Küche. Eigene Fleischerei.

Hochstehend Guido Jäger, langjähriger Küchenchef.

Zahn-Ersatz

ohne Platten, Brückenarbeiten und Stiftzähne, in allen bewährten Metallen nach dem neuesten Gussverfahren auf dem zahntechnischen Gebiete. — Plombierungen der Zähne in Gold, Porcellan u. s. w. Umarbeitungen auch bei mir nicht angefertigten Zahn-Ersatzes.

Reparaturen sofort. Mäßige Preise. — Beste Ausführung. — Schonendste Behandlung.

E. Poepel, Aue

Bahnhofstrasse 18, vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt.

Bei Krankenkassen zugelassen

Bei Krankenkassen zugelassen

Blaues Kreuz Aue.

Herzliche Einladung
zu dem morgen Sonntag, den 8. Ott., abends 7 Uhr
im Saale des Gemeinschaftshauses stattfindenden

Jahresfest.

Gestredner: Herr Gemeinschaftsleiter Kruse aus Zauter.
Fiebermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Bürgerverein v. 1863

E. V., Aue.

Montag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Waldental.

Der Vorstand.

Montag abend 8 1/2 Uhr im
Bürgergarten in Aue.

Thema:

Oeffentl. Vortrag Wohnt Gott bei Menschen?

Ref. G. Freynd.

Eintritt frei. Fiebermann willkommen.

Restaurant Forsthaus

Aue, Schneebergerstrasse, Aue.

Täglich Unterhaltungsmusik

des ganz vorzüglichsten Familien-Konzerttrios

Rappellmeister A. Krohme.

(Cello, Geige, Klavier.)

Spezialität: Regensburgerwurstchen,

Schinken mit Kartoffelsalat.

Bei freundl. Besuch lädt ein A. Sandvoss.

Tanzunterricht Aue

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Bei dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zu dem von mir bekannt gegebenen Kursus erbitte ich noch weitere Anmeldungen von Damen und Herren
Montag den 8. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus

Waldental, frühere Anmeldungen sind beim Oberstelzen zu bewirken.

Paul Breitfeld,

* Chemnitz, 6. Oktober. 40000 Mark unterschlagen. Flüchtig geworden ist nach Verurteilung von 40000 Mark der Procurat Mag. Albrecht Schwarze, am 28. Oktober 1864 in Chemnitz geboren. Der Flüchtige ist von kleiner, unterleichter Gestalt, hat volles Gesicht, welliertes Haar, mittelgroßen Schnurrbart. — Wie weiter gemeldet wird, war Schwarze in einem Chemnitzer Eisenwarengeschäft beschäftigt. Die Schwiegerleben liegen anscheinend jahrelang zurück. Der Verstaudant ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

* Wurzen, 6. Oktober. Verhängnisvolle Gasexplosion. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr stand in der Wasserstoffgasfabrik der Firma Gebrüder Klug in Wurzen eine Gasexplosion statt, durch die ein Schadenfeuer verursacht wurde. Es entstand ein ziemlicher Materialschaden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Von Stadt und Land.

* Geburtstage am 7. Oktober: 1858 Wilhelm, Prinz von Preußen, tritt die Regentschaft an. 1862 Otto Ernst, dramatischer Dichter. * Ottensen. 1870 Gefecht bei Wippoly, Ausfall aus Mex. 1879 Schutz- und Truhändern Deutschlands mit Österreich. — Am 8. Oktober: 1869 Rembrandt, niederländischer Maler, † Amsterdam.

Wetterbericht vom 7. Oktober. — 7 Uhr morgens.

Stations-Nrme	Bromometer-Stand	Temperatur nach Celsius	Feuchtigkeit	Max. Min.	Windrichtung
Wetterhäuschen König Albert- Stadt	736	7	71	+10°C +6°C	W.

Aue, 7. Oktober. Radbrunnen unserer Hofkohlenanlagen feuerlos gemacht. Ein, in — auch im Auslage — nur mit geringer Flamme geöffnet.

* Konfirmationsunterricht. Zur Anmeldung des Konfirmationsunterrichts in St. Nikolai erschlägt das Pfarramt Aue — St. Nikolai — eine Bekanntmachung in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes, auf die hiermit alle Eltern konfirmationspflichtiger Kinder noch besonders aufmerksam gemacht seien.

* Eine Hauptübung der Gesamtfeuerwehr Aue findet nach vorangegangenen Feueralarm in der Zeit vom 9. bis 25. dieses Monats statt. Wir verweisen auf die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes.

* Leichinen. Gestern wurden bei einem Hund, der auf dem hiesigen Schlachthofe geschlachtet worden war, von Herrn Trichinenbauer Schultz Trichinen festgestellt, allerdings nur in möglicher Unzahl. Der Vorfall beweist, wie vorsichtig man beim Genuss von Hundebeifesten sein muss, und doch es unbedingt notwendig ist, vorher das Fleisch untersuchen zu lassen.

* Zu einer aufregenden Familienszene kam es gestern mittag in unserer Stadt. Während der Mittagspause hat die Chefrau eines Arbeiters diesem wahrscheinlich Vorwürfe über das ihr gewährte und ihrer Meinung nach zu geringe Wirtschaftsgeld gemacht. Das brachte den Mann in eine verärgerte Erregung, daß er einen mit sechs Scharfen Patronen geladenen Revolver ergreift und seine Frau, sowie deren Eltern, mit Erfüllung bedrohte. Die herbeigerufene Polizei brauchte indessen nicht einzuschreiten, da inzwischen der Mann seine Beleidigung wieder gewonnen und sich zu seiner Arbeitsstätte begeben hatte. Es ist gegen ihn Anzeige wegen Bedrohung erstattet worden.

* Pestilenzholz. In einem hiesigen Grundstück ist die Pestilenzholzerausbreitung. Von den franten Tieren sind sechs Hühner und zwei Küste verendet.

* Ruhetaufzug. Herr Nachschubmann Louis Sumpf trat nach über 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Bei seinem Scheiden aus dem Amt ehrt ihn die städtischen Beamten durch Übergabe eines Rolltisches. Zu seinem Nachfolger im Amt verpflichtete der Rat der Stadt Herrn Paul Hugo Schauer aus Langenbach.

* Belobigung. Herr Hans Meier, Mitglied des Vereins Turnerschaft hier, erhält bei dem in Dresden abgehaltenen Sportfest für seine Leistungen eine Belobigung.

Hartenstein, 7. Oktober.

* Schülereingang. Am vergangenen Donnerstag hielt hier die privilegierte Schülengesellschaft ihren Eingang. Früh 6 Uhr wurde der Tag von der hiesigen Stadtmusikkapelle durch Werkstuf begrüßt und um 11 Uhr stellten die Schüler im Gasthof Goldene Sonne. Kurz nach 12 Uhr marschierte dann der Verein unter Vorantritt der Musik nach dem Schülengesellschaftshaus, wo gemeinsame Tafel stattfand. Nach der Tafel ging es dann zum Schießen über, bei dem der Fleischer und Restaurateur Herr Paul Weertsch von den Königsbachern teilnahm. Am Abend versammelten sich die Schüler mit ihren Gästen im Vereinslokal, woselbst ein Konzert und darauf folgender Ball stattfand.

* Herzschlag. Der Schnittwarenhändler Heinrich Blächer ging kurzlich am Donnerstag nach Böhmen. Am Nachmittag wollte er sich Unwohlsein wegen auf eine der in der Nähe des Schönhauses befindlichen Bänke setzen. Den Gang mochten einige Leute beobachtet haben und als sie sich näher erkundigen wollten, war Herr Blächer am Herzschlag gestorben. Eine große Familie betrauert den so schnell aus dem Leben Geschiedenen.

Bernsbach, 7. Oktober. * Spartenbewegung. Im vergangenen Monat erfolgten bei der hiesigen Gemeindeparkaffe 60 Einzahlungen im Betrage von 5000 A 15 J. und 23 Rückzahlungen in Höhe von 6285 A 8 J. Insgesamt wurden eingenommen 21 547 A 17 J., dagegen wieder ausgegeben 21 298 A 85 J. Ende des Monats war ein barer Kassenbestand von 6168 A 56 J. vorhanden.

* Hauptübung der Feuerwehr. Feuerlösungen durchführten am Donnerstagabend gegen 9 Uhr unseres Orts. Doch es handelte sich nicht um ein belägenwertes Schadenfeuer, sondern um eine Rauchbildung der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr, um die Mannschaften auf ihre Bereitschaft zu prüfen. Zu diesem Zwecke ließ man zunächst kurz nach 9 Uhr die Dampfsirene von der Firma Heider & Sohn, Amt. Ofen, erklingen. In Kürze alarmierte schon die Wehr mit Hornsignalen und so erfolgte circa 7 Minuten danach mit Spritzen, Schlauch und Löschwagen an der Standpiste, als welche die Schule vom Salzgitter-Gut angenommen war und durch Feuerwehr markiert wurde. Ungleich zwei Minuten nach

ihrem Eintreffen gab die Feuerwehr zunächst aus dem Hydranten und dann aus der Spritze Wasser. Der Verlauf der Übung ergab ein sehr befriedigendes Resultat.

Göltzschtal, 7. Oktober. * Spartenbewegung. Bei der hiesigen hälftlichen Spartenkasse erfolgten im vergangenen Monat 65 Einzahlungen mit zusammen 11 900 A 79 J. und 64 Rückzahlungen im Gesamtbetrag von 11 574 A 82 J.

* Einquartierung. In den Nachmittags- und Abendstunden des Donnerstags herrschte in unserem Orte reges Leben. Es war hier eine Kompanie der Kgl. Unteroffizierschule Marienberg, die auf einem Übungsmarsch begriffen war, nebst Bataillonsmusik einquartiert worden. Diese gab auf dem Marktplatz eine Blasmusik zum Besten und später fand öffentliche Konzert mit Ball statt. Gestern früh zogen die angehenden Offiziere weiter nach dem Auersberg und Eibenstock, wo sie ebenfalls einquartiert werden.

Schwarzenberg, 7. Oktober.

* Zum Konzert des Chemnitzer Kaufmännischen in Schwarzenberg. Der Inhalt und die Zusammensetzung der beiden Konzertprogramme, die morgen, Sonntag, den 8. Oktober, in Schwarzenberg vom Chemnitzer Lusatianum unter Leitung des Herrn Kirchenmusikdirektors Georg Stoß und unter Mitwirkung von Fräulein Luisa Pöschmann-Berlin, geboten werden, lassen einen ganz hervorragenden Kunstgenuss erwarten. Das Konzert, das nachmittags um 3 Uhr in der Stadtkirche stattfindet, bringt in seinem ersten Teile Werke älterer Meister. Der zweite Teil enthält hingegen Werke neuerer Meister. — Das weltliche Konzert, das abends um 7 Uhr im Hotel Bad Osterstein seinen Anfang nimmt, bringt in großartiger Zusammensetzung eine ganze Reihe schöpferischer Meisterwerke, vor allem geschöpft aus dem Schatz deutscher Volkslieder. Im Interesse der auswärtigen Konzertbesucher sei besonders darauf hingewiesen, daß das weltliche Konzert ab 9 Uhr beginnt, sein wird sodass es allen Konzertbesuchern vor außerhalb bequem möglich ist, vielleicht in der Richtung nach Annaberg oder Zwönitz zu erreichen.

Rosenthal, 7. Oktober.

* Schadenfeuer. Gestern abend kurz nach 8 Uhr erkündete hier wieder Feueralarm. Es brannte das der Baugenossenschaft gehörige früher Bulturhaus Gut vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist vorläufig noch unbekannt. Erwähnen waren die Wehren Grünhain, Wöhla, Wildenau, Mittelwoda, Markersbach und Unterweiße.

Oberwitz, 7. Oktober.

Unfall. Während des Theaters im Friedhöfchen hier ereignete sich insofern ein bedauerlicher Unfall, als der Einwohner Staab von hier beim Aufwinden der Szenerie mit der Hand in das Getriebe der Maschine kam, wobei ihm ein Finger zum Teil abgerissen wurde.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Die Antwort Käferlein-Wächters auf die französischen Vorfälle.

* Paris, 7. Oktober. Wie Echo de Paris berichtet wird, hat der Minister des Innern, de Selvès, von Herrn Cambon ein Telegramm erhalten, das die Antwort des Herrn von Alderlén-Wächter, betreffend die Frage der Konkurrenz zwischen dem Schuhgeschäft und der internationale Kontrolle, überbringt. Die Antwort Deutschlands wird dem Ministerrat unterbreitet werden, nachdem vorher des Kabinetts-Cailleau und der Minister des Innern, de Selvès, dieselbe geprüft haben wird. Wie verlautet, soll die Antwort nicht vollständig mit den deutschen Vorschlägen übereinstimmen und weitere Besprechungen über die strittigen Punkte notwendig sein. In maßgebenden Kreisen dementiert man die Nachricht, wonach Cambon mit Herrn von Alderlén-Wächter gleichzeitig die Frage der Konkurrenzaktionen beraten hat. Dagegen ist man in französischen Regierungskreisen überzeugt, daß man in Berlin über den Umfang der von Frankreich angebotenen Kompensationen im klaren ist.

Der Monarchistenputz in Portugal.

* Paris, 6. Oktober. Eine Gruppe von acht Portugiesen positierte Iren an der nordspanischen Grenze, auf dem Wege nach Porto. Von den positierten wurde Alphonso, der Sohn des Königs Manuel erkannt. Zweifelhaft ist, ob König Manuel sich selbst unter der Gruppe befand. Man vermutet in ihm aber einen jungen Herren mit aufgeschlagenen Fingern und in die Stirn gedrückte Reisewürfe. Der Bürgerkrieg in Portugal scheint unvermeidlich. Die Ueberheber der Revolution von 1910 dringen auf die sofortige Einsetzung der Diktatur und Exekution der Soldaten und Offiziere, die des Einvernehmens mit den Monarchisten überwiesen sind.

Eine entdeckte Stadt.

* Tunis, 7. Oktober. Professor Monetti hat in der Nähe von Novilitari eine alte Stadt aufgedeckt, welche vor circa 2000 Jahren bestand. Eine neue Eisenbahnlinie sollte an dieser Stelle gebaut werden. Während der Erdarbeiten stieß man in die gesuchte Stadt. Bis jetzt sind Häuser in einer Reihe von 800 Meter ausgegraben worden. Der Brückenminister hat Krebs zur Verfügung gestellt zur Fortsetzung der Grabungsarbeiten.

Belgischer Ministerrat über die militärische Lage des Landes.

* Brüssel, 7. Oktober. Heute nachmittag findet unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt, welcher sich speziell mit der militärischen Lage Belgien befaßt wird.

Diebstahl in einer Königl. Bibliothek.

* Brüssel, 7. Oktober. Hier ist ein Diebstahl aufgedeckt worden, der von den hiesigen Blättern lebhaft kommentiert wird. Vor einiger Zeit sind aus der Königlichen Bibliothek zahlreiche wertvolle Bücher verschwunden. Endlich ist es gelungen, den Dieb festzustellen. Es handelt sich um einen Oberbeamten der Bibliothek, der mit der Inventarisation der Bücher beauftragt war. Seit einiger Zeit ist dies der zweite Diebstahl, welcher in der Königlichen Bibliothek aufgedeckt wird. Die Blätter verlangen eine Reorganisation des Dienstes in der Kgl. Bibliothek.

Befriedigung mit den Revolutionären im Jemen.

* Sanaa, 7. Oktober. Meldungen aus Hodeida berichten, daß eine befriedigende Befriedigung mit den revolutionären Führern im Jemen erzielt wurde, und daß ein dauerhafter Frieden geschlossen sei. Man erwartet die sofortige Rückkehr der türkischen Streitkräfte aus Arabien.

Unterrichtswesen.

* Abendkurse, Vorlesungen und Vorlesungen an der öffentlichen Handelschule zu Aue. Für Jünglinge und junge Männer, die sich dem Handelsstand gewidmet haben, sowie es sich als außerordentlich wertvoll wenn sie sich eine gehobliche, ausgiebige Fachwissenschaftliche Bildung anstreben. Den hohen Anforderungen die der Handelsbetrieb der Gegenwart auch an jeden jungen Angestellten, der vorwärts will, reicht, kann durch die heutige praktische Lehrausbildung allein nicht mehr genügt werden. Je besser vorbereitet der Bewerber um eine Stelle an sein Berufstätigkeit herantreten kann, um so schneller wird er sich in seine neuen Pflichten hineingehören. Im April vorigen Jahres fand in Leipzig eine Konferenz statt, die von zahlreichen und den angesetzten Vertretern des Handels und der Industrie aus allen Teilen Deutschlands, von den Delegierten der meisten Handelskammern, sowie den höchsten Gehöften, Ministerien usw. besucht war, in der einstimmig anerkannt wurde, daß die bisherige Bildung des Kaufmanns nicht mehr genügt, sondern durch gehobliches Fachstudium zu ergänzen sei. Nun ist es aus Rücksicht auf Zeit und materielle Mittel nicht jedem jungen Handelsbeamten möglich, sich zwei bis drei Jahre der praktischen Tätigkeit zu entziehen, um dem Studium an einer Handelshochschule obzulegen, und aus diesen Gründen sollten die jungen Kaufleute von Aue und Umgegend in ausgedehnter Weise die Gelegenheit wahrnehmen, die sich zu ihrem Weiterbildung in den Abendkursen, Vorlesungen und Vorlesungen an der hiesigen öffentlichen Handelschule von Mitte Oktober an anbieten.

* Stenographieunterricht. Der Stenographenverein Görlitz berichtet, um seinen Mitgliedern im Alter von über 30 Jahren Gelegenheit zu geben, sich mit der auf dem Berliner Stenographenkongreß beschlossenen neuen Schriftgestalt vertraut zu machen, diese ab 17. Oktober 1911 in einer wöchentlichen Übungsstunde zu vereinen, um sie in die neue Systemgestalt einzuführen. Der Unterricht ist so gedacht, daß alle die Teile aus dem System herausgehoben werden sollen, die eine Aenderung erfahren haben. Der Unterricht soll sich jedoch nicht allein auf die Vorführung dieser Aenderungen befrüchten, sondern soll kapitelweise in möglichster Nähe einer Zusammenstellung des gesamten nunmehr gültigen Regelwerks dienen und dies schon deshalb, damit der Verberdits über das Ganze nicht verloren geht und auch Dinge von neuem eingeführt und befestigt werden, die früher schon Gültigkeit hatten. Hoffentlich finden doch viele ältere Herren bereit, im Verein mit gleichaltrigen Künstenoffenen diese Gelegenheit zu benutzen. (Siehe Inserat in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes.)

Geschäftsverlehr

* Originelle Reklame. Ein schön umzundetes Käsef, geleitet von einem farbigen Füller, durchzog heute die Straßen der Stadt Aue. Das Tier wird von der Firma Werner u. Metz in Mainz, den Fabrikanten des Schuhputzmittels Erdal, zu Reklamezwecken benutzt. Die Firma preist damit durch ihren Vertreter, Herrn Curt Rothe in Chemnitz, ihre Fabrikate an. Das Reklametier wird zwei Tage in unserer Stadt für Erdal Reklame machen und ruft natürlich überall viel Neugierige herbei.

Kirchennachrichten

Aue St. Nikolai.

Dom. 1. r. Trinitatis: feh 1/2 Uhr: Beichte. Pastor Oertel. Dom. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Apokal. 17, 16—51. Pastor Voigt. Nachm. 1/2 Uhr: Jugendgottesdienst des 1. Bezirks. Pastor: Temper. Thema: Der Christ und das Geld. Abends 1/2 Uhr: Familienabend des Obererzbis. Kreisverbandes. Erzbis. Männer- und Junglings-Ordeine des Schützenhauses. Abends 1/2 Uhr: Jungfrauen-Ordeine. Kett. Junglingsverein. — Montag, den 9. Oktober: abends 8 Uhr: Gemeindefesttag im Pfarrhaus. — Mittwoch, den 11. Oktober: abends 1/2 Uhr: Bibelkunde. — Donnerstag, den 12. Oktober: abends 1/2 Uhr: Männer-Verein und -club. Dienstag junger Männer. — Freitag, den 13. Oktober: abends 8 Uhr: Abendkommunion. Pastor Oertel. — Nr. 6 des Auer Kirchenboten liegt ab Sonnabend den 14. Oktober auf der Pfarramtseigebäude zur Abholung bereit.

Mittwochsteins-Zelle.

17. Sonntag nach Trinitatis: feh 1/2 Uhr: Beichte. Dom. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt über Apokal. 17, 16—51. Geist. des 2. Bezirks. Abends 1/2 Uhr: Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Was kostet Ihr Licht?

unter Zugrundelegung moderner Lampen und hiesiger Preise pro Stunde,

Art	Lamchkraft in Kerzen	Kosten der Brennstelle. Pfg.	Bewertung	Bemerkung
Petroleum	16 25	1,4 2,2	1 Lit. Petrol. kostet 25 Pfg.	erfordert möglichst Brennstoffe und Reinigung
Gas hängend	80	0,7	1 cbm Gas kostet 20 Pt.	
"	50	1,0		
"	100	1,8		
"	80	0,6	1 cbm Gas kostet 16 Pfg.	
"	50	0,8		
"	100	1,8		
Elektrisch	16	0,8	1 Kilowatt- stunde kostet 20 Pfg.	1000 Brennstunden erfordern das Aeuers Gesetz der Öffentlichen Energie zum Preis von ca. Mk. 2,00 bis 4,00
Orlampe	22	1,6		
"	50	2,5		



Mädchenpaletot
einfarbig brauner Stoff,
hellgemustert. Aufschläge
vorwärtig für Alter
2 bis 13 Jahre Gr. 1 5 M.

**KAUFHAUS
SCHOCKEN**
HANDELSGESELLSCHAFT **AUE**

Ganz besonders preiswerte

Mädchen - Konfektion

Diese Preise gelten für die dabei angegebene Größe.

... Jede folgende Größe mit geringer Stelgerung. ...



Mädchenpaletot
moder. brauner Diagona-
stoff, mit hellbrauner
gestreifter Absatz Größe 1 8 M.



Mädchenreefer
marineblau Chevrot
grün besetzt
Größe 1 2 M.



Mädchenkleid
marineblau Stoff, blau
oder rot getupft besetzt,
halsr. od. m. Bünd-
chen, Länge 66 cm 3 M.



Samtkleid
marineblau, m. hellen Auf-
schlägen, hellblau
paspelliert 9 M.



Mädchenkleid
dunkelgrün karier. Stoff,
Samtgürtel u. Samtoberteil,
ganz gefüttert 8 M.



Matrosenkleid
marineblau Chevrot, weiß
soutachiert 4 M.



Schulkleid
aus braunkarierter Stoff,
weiße Aufschläge, ganz
gefüttert 7 M.

Zum Umzug!

Möbel

in jeder
Preislage
nur gute
solide
Ware

billigst

ständig
grösste
Auswahl

nur
bei

Für Brautleute!

Robert Elsel & Sohn · Aue

Größtes Möbel-Haus im Erzgebirge ::

Grosser Versand ganzer Ausstattungen und Einzelmöbel nach auswärts, jede Garantie für tadellose Ankunft.

Die Verlobung Ihrer Pflegetochter Milli mit
Herrn Bankvorstand Konrad Weihermüller
in Aue beeihren sich nur hierdurch ergebenst an-
zuseigen

Aue, Oktober 1911

Emil Tauber und Frau
Emilie geb. Fischer.

Milli Tauber
Konrad Weihermüller

empfehlen sich als

Verlobte.

Aue, Oktober 1911.

Kurt Riedel
Margarethe Riedel
geb Lorenz

Vermählte.

Neudörfel, im Oktober 1911.

Für die überaus zahlreichen Glück-
wünsche und herrlichen Blumenpenden
zu unserm Erszuge ins neue Heim sagen
wir nur hierdurch unseren lieben Nachbarn
und Freunden

herzlichen Dank.

Aue, den 7. Oktober 1911.

Hermann Schöninger
Bäckereimeister.



Herrn Rossner, Tel. 128.
Kohlen, Koks, Briketts.
Reservatei-Handlung Aue, 1911.

Pa. Speisekartoffeln

Magnum bonum und Cellula empfiehlt
Louis Schweizer, Bockau Nr. 22.

Union Eibenstock Union

Montag, den 9. Oktober

Doppel-Schlacht-Fest

in bekannter Weise.

Werkblatt dabei ein

Ed. Werner.

Amtliche Bekanntmachungen

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und nicht von den Begriffen unmittelbar angehören, im Konsistorium entnommen.)

Ruf Blatt 416 des hiesigen Handelsregisters für die Firma Internationale Transport-Gesellschaft Gébrüder Goubaud, Aktiengesellschaft, Sitz Aue in Aue, Zweigniederlassung der in Vevey, Canton Wallis (Schweiz) ansässige Firma Société anonyme Internationale de transports Goudrand Frères bestätigte Hauptniederlassung ist heute eingetragen worden:

Der Sitz der Hauptniederlassung ist von Brig nach Basel verlegt worden. Die Firma der Hauptniederlassung lautet jetzt Internationale Transportgesellschaft Gébrüder Goubaud, Aktiengesellschaft.

Königl. Untergesetz Aue, den 4. Oktober 1911.

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht in der Parochie Aue St. Nikolai.

Es wird gebeten, die Anmeldungen zum diesjährigen Konfirmandenunterricht

Montag den 9. Dienstag den 10. Mittwoch den 11. Oktober, am besten in den Vormittagsstunden, bewirken zu wollen, und zwar:

Bei Pfarrer Tempel für den Bezirk:

Albertstraße, Arndtstraße, Bahnhofstraße bis Königs-Albert-Brücke, Brunsberg, Drudenstraße, Ernst-Gehner-Platz, Ernst-Papst-Straße, Carolastraße, Kirchstraße, Markt, Marktgraben, Niederschlosser Weg, Schneberger Straße, Schulstraße, Wehrstraße, Wettiner-Straße bis zur Wettinbrücke, Wettiner-Platz;

Bei Pastor Dierel für den Bezirk:

Ammergerstraße, Bergfreiheit, Bodauer Gasse, Bodauer Straße, Eisenbahnstraße, Försterstraße, Gerberstraße, Jägerstraße, Kurze-Straße, Lutherstraße, Mittelstraße, Mozartstraße, Mühlstraße, Pestalozzi-Straße, Reichstraße, Schüngendausweg, Schülchenstraße, Schwarzenberger Straße, Wasserstraße, Zitterweg;

Bei Pastor Voigt für den Bezirk:

Auerhammerstraße, Bismarckstraße, Gellerstraße, Goethestraße, Körnerstraße, Lessingstraße, Louis-Filser-Straße, Moltkestraße, Nordstraße, Schillerstraße, Schmelzhütte, Uhlandstraße, Waldstraße, Wellnerstraße, Wettiner Straße von der Wettinbrücke an, Ziegelstraße, Gemeinde Auerhammer.

Bei den nicht hier in St. Nikolai getauften Kindern ist ein Taufchein desjenigen Pfarramts, wo sie getauft worden sind, beizubringen.

Der Konfirmandenunterricht wird am Sonntag, den 15. Oktober 1911, abends 6 Uhr durch einen Gottesdienst eröffnet, wozu die Konfirmanten zu erscheinen haben und die Eltern herzlich gebeten sind.

Aue, am 7. Oktober 1911.

Evangelisch-Lutherische Pfarramt St. Nikolai.
Pfarrer Tempel.

Gefeuertseewehr Aue.

In der Zeit vom 9. bis mit 25. Oktober 1911 findet die diesjährige

Hauptübung

der Gesamtkreisfeuerwehr statt.

Sie wird durch Generalalarm bekanntgegeben.

Das Brandobjekt wird durch Notfeuer gekennzeichnet werden.

Aue, den 6. Oktober 1911.

Der städtische Branddirektor,
Hermann Günther.

Nr. 52 des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden vierzehn Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Bekanntmachung, betreffend Aenderung des dem Vertrage zwischen dem Deutschen Kaiserreich und der Schweiz über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden vom 14. Februar 1907 beigefügten Verzeichnisses. — Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Luxemburgs zu dem am 4. Mai 1910 in Paris unterzeichneten Abkommen zur Bekämpfung der Verbreitung unsittlicher Veröffentlichungen und die Inkraftsetzung des Abkommens in den deutschen Schriften.

Es gibt eine Freiheit, die es nicht wagt, sich zu wehren und auch nur die Degenstiche wegzuschlagen, die auf die Brust gerichtet ist.

Bismarck

Der Oberst.

Roman von Sangiacomo Olivieri.

(18. Fortsetzung.)

(Anfang unten.)

Wer sich aus diesen flüchtigen Umrissen ein richtiges Bild von diesem Manne machen kann, der wird seinen Unwillen begreifen, als er diese Zeitung, diese aufreibenden Artikel las.

Er präparierte gerade die Strafrede, die er den Offizieren halten wollte, als der älteste Major hereinkam und ihm meldete, daß die Offiziere zur Stelle seien und im Flur warteten.

Sie sollen nur reinkommen!

Er nahm die Witze ab, fuhr aus alter Gewohnheit mit dem Daumen an den Rockknöpfen herunter, um sich zu vergewissern, daß keiner offen stand, erhob sich dann vom Stuhl und warierte, die Hände auf den Tisch gestützt und die Füße fest zusammengeklappt, ungeduldig auf die Ankunft seines Offiziere.

Sie traten ein, stellten sich im Halbkreise auf, in der ersten Reihe die Hauptleute und die Subalternoffiziere, dahinter rechts die Fahnenmeister, links die Adjutanten und der Major.

Der Major Finalini als der Ranghöchste kommandierte; Stabsoffiziere begrüßten den Oberstleutnant und meldeten: Die herren Offiziere zur Stelle!

Der Oberstleutnant salutierte und sagte mit einer Stimme, die keine schlechte Laune versetzte: Ich bitte die Herren, es soll deuert zu machen!

Unter alle verbargen in ihrer Stellung. Als guter Soldat erwartete ich den Oberstleutnant nicht in langen Vorreden. Er i Reiterei hat. Ich meinerseits werde angefangen eines so ernst

gebieten. — Bekanntmachung, die dem Internationalen Verein zusammen über den Eisenbahnpachtvertrag beigelegte Liste.

Die Städte Aue, Altenburg, Freiberg, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Homoleza, Schönau, Schönauenthal und Wilkendorf, die Gemeindeschreiber, des ehemaligen politischen Bezirks.

Oberschlema.

Um 20. September 1911 sind fällig geworden: Stadtschulmonate, Gründungsstifter und Stadtkasse (2. Termin) und Weißgerber (3. Termin) sowie die Beiträge zu Handels- und Gewerbesteuern.

Diese Steuerbezüge sind zur Vermeldung zwangswise Einziehung bis zum 20. Oktober 1911 zu bezahlen.

Oberschlema, am 5. Oktober 1911.

Der Gemeindevorstand.

Johannegeorgenstadt Schulgeldrückstände.

Um die Bezahlung des auf die Monate Juli bis mit September 1911 rückwärtigen Schulgeldes wird mit dem Bemerkern erinnert, daß nach dem

21. Oktober 1911

gegen die Säumigkeit das Mahn- bez. Weitreibungsvorfahren eingeleitet wird.

Johannegeorgenstadt, am 4. Oktober 1911.

Der Schulvorstand.

Trudenbrodt, Vorsitzender.

Das Wiener Attentat.

Neue Nämchen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Nikolaus Riegus heißt der Mann, der am Donnerstag nachmittag, wie das Auer Tageblatt gelesen möchte, im österreichischen Abgeordnetenhaus den Revolutionsantrag gegen den Justizminister Hohenburger verübte. Riegus ist ein Montegriner aus Dalmatien, 24 Jahre alt und Tischlergeselle. Er ist erst am Mittwoch nach Wien gekommen. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Adler sprach gerade, als Riegus sich auf der zweiten Galerie erhob und fünf Schüsse abgab. Auf der Ministerbank saßen nur der Unterrichtsminister Graf Stuergkh und der Justizminister v. Hohenburger. Der Attentäter war ruhig aus seinem Platz gestiegen. Er ist barfuß und machte mit den tief in die Stirn herabhängenden schwarzen Haaren und dem blauen Arbeitshemd, das er trug, einen verwirrten Eindruck. Er hielt einen großen Revolver fest in der Hand. Die Diener, die ihn festnahmen, hatten Mühe, ihm die Waffe zu entreißen. Über das Motiv der Tat gab er an, daß er auf den Justizminister geschossen habe, weil dieser während der Rede Dr. Adlers gelächelt habe. Nach einer anderen Version soll er angegeben haben, er habe das Attentat wegen der scharfen Urteile verübt, die gegen die Teilnehmer an den jüngsten Teuerungserzeugen gefüllt worden sind.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erließ der Präsident dem Abgeordneten Adler das Wort zur Fortsetzung seiner Rede. Es erinnerten von Seiten der Christlichsozialen und der Deutschen Nationalen stürmische Zurufe. Der Abgeordnete Einspinner rief: Das ist ein Morde! Mehrere Abgeordnete riefen: Schluss! Schluss! Wieder erhebt sich die gesamte Linke und bricht in minutenlange Schlußrede aus. Unterdessen spricht der Abgeordnete Dr. Adler, bei jedem Satz von den Parteigenossen durch stürmischen Beifall unterbrochen, weiter. Durch die Deutschen Nationalen wurde die Jurie wie: Bluthunde! Mordehuene! fort. Auch Pfiffe erlitten. Der Lärm verstärkt sich. Endless hat der Abgeordnete Dr. Adler seine Rede beendet. Er wird von den Parteigenossen auf das lebhafte Begeisterungsvolksfest. Sodann ergreift der Ministerpräsident Freiherr v. Gauthé das Wort zu folgender Erklärung:

Ich muß gegen den Anschlag, der gegen die Ministerbank und gegen das ganze Haus erfolgt ist, auf das Schärfste als gegen einen Akt von Terror und Mord protestieren. Ich muß dieses tun, um den Parlamentarismus Österreichs gegen verbrecherische Anschläge in Schutz zu nehmen. Es ist mir unmöglich, nach den Vorwürfen der Geschäftsaufstellung und infolge der vielfachen Unterbrechungen auf die einzelnen Erklärungen

hatte die Infiltrierte Zeitung in der Hand und kam sofort auf die Sache zu sprechen.

Meine Herren, ich habe Sie zusammenrufen lassen, um Ihre Aufmerksamkeit auf eine Tatsache zu lenken, die in meinen Augen von ganz besonderer Wichtigkeit ist und es in den Augen aller sein muß. Heute morgen fand ich auf der Treppe des Kommandogebäudes diese Zeitung: Die Glocke. Es ist eine Zeitung der anarchistischen Propaganda, eines jener Blätter, die unter falscher Drucksangsabe hergestellt und heimlich verbreitet werden, ein Werkzeug jener überlandlosen Gesellschaft, deren einziges Ziel die Zerstörung der staatlichen Einrichtungen und der bestehenden Ordnung ist. Die Nummer, die mir zufällig in die Hände gefallen ist, scheint mit einzig dazu geschrieben, die Grundlagen der militärischen Disziplin zu erschüttern und unter das Herz der Söhne der Infanterie und der Auslehrung zu setzen. Es ist wahrhaft schon schlimm genug, daß eine derartige Zeitung durch das Tor der Kaiser hat eindringen können. Noch schlimmer aber ist es, daß der Verbrecher unerkannt und ungestrafft unter uns weilt. Es trifft alle und auch niemanden die Befürchtungen mich also darauf, die Tatsache festzustellen. Es ist klar: wenn eine Nummer von mir auf der Treppe des Kommandogebäudes gefunden worden ist, daß noch mehr Exemplare in den Kompanien verteilt worden sind. Es werden also auch welche an Uniformen gelangt sein, wohin sie nimmermehr hätten hinkommen sollen. Es hat sich also jemals vor niedrige Aufgabe unterzogen, diese Zeitung im Regiment zu verbreiten. Diese Zeitung ist das Organ einer Bande, die die Armee zu untergraben sucht, weil diese am fehliest den verderblichen Einflüssen einer zur Freiheit entarteten Freiheit widerstand leidet. Ich hoffe, meine Herren, daß der Schuldige entdeckt und exemplarisch bestraft wird. Ich erwarte, daß jeder in seinem Bereich nach seinem eigenen freien Ermeilen, aber vorsichtig Sie nicht, meine Herren, daß ich von allem, was passiert, Kenntnis habe von Ihnen fordere. Ich danke Ihnen!

Der baltinische Reichstagsabgeordnete Stanislaw teilte über die Person des Attentäters noch folgendes mit: Nikolaus Riegus entstammt einer vor 25 Jahren aus Montenegro nach Dalmatien eingewanderten Familie, die wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen das Leben des damaligen Fürsten ausgewiesen worden ist. Die Riegus sind eigentlich Verwandte des jetzigen Königs von Montenegro. Der Attentäter ist zwar in Dalmatien geboren, aber seiner Abstammung und nationalen Zugehörigkeit nach Montegriner.

Neues aus aller Welt.

* Prinz Heinrich Ehrenbürgers der Stadt Aue. Die Auer städtischen Kollegen bedächtigen den Prinzen Heinrich von Preußen, sowie den Geheimen Justizrat Haezel gelegentlich der Einweihung des neuen Auer Rathauses, an der auch der Kaiser teilnimmt, zu Ehrenbürgern zu ernennen.

* Anlässlich des Richtfestes des Deutschen Museums in München richteten der Vorstand und der Vorstandsrat an den Kaiser folgendes Telegramm: Im Neubau des Deutschen Museums, dessen Grundstein Ew. Majestät vor fünf Jahren zu legen die

halles den gesamten Briefwechsel der Truppe auf das genauste überwacht. Diese Maßregel ist hart, sie mag sogar tödlichswert erscheinen, aber ich übernehme die volle Verantwortung dafür. Ich habe die Ueberzeugung, daß nichts unterlassen werden darf, um das Unheil im Reime zu erkennen, das die Wurzel eines nicht wieder gut zu machen benötigt sein würde. Ich halte es nicht für nötig, daß ich denjenigen Herren, welche die moralische Verantwortlichkeit für ihre Kompagnien tragen, bestimmtes Vorwürfe mache. Ein jeder tu sein Bestes; wahr jeder in seinem Bereich nach seinem eigenen freien Ermeilen, aber vorsichtig Sie nicht, meine Herren, daß ich von allem, was passiert, Kenntnis habe von Ihnen fordere. Ich danke Ihnen!

Die Offiziere gingen ziemlich gedrückt aus dem Zimmer und bildeten nun unter sich drei Gruppen, denen die einzelnen Bataillonskommandeure die Befehle und Anordnungen des Oberstleutnants weiterhin detaillierten. Sodann hielten die Kompaniechef mit ihren Untergebenen eine Besprechung ab.

In erster Linie wurde bestimmt, die Durchsuchungen mit der größten Gehemmtheit vorzunehmen, um keinen Verdacht zu erzeugen und die Schuldigen zu überraschen.

Un jenem Tage konnte sich wirklich niemand, und am allerschwierigsten Philipp, erklären, warum die ältesten Leutnants auf dem Exerzierplatz nicht nur die Kompanien kommandierten, sondern auch die Bataillone.

Der Hauptmann de Montel hielt es für gut, mit dem Kompaniechef über die Angelegenheit zu sprechen. Er kannte ihn allzu genau als ehrenhaften, verschwiegenen und energischen Mann, um auch in diesem Hause seine Macht in Anspruch zu nehmen. Er war überrascht, als er gleich nach dem ersten paar Minuten den alten Unteroffizier die Ohren spießte und vor sich hinlächeln sah, als wenn er bereits die Sache durchschaut.

Haben Sie vielleicht schon einen Verdacht?

Vielleicht, Herr Hauptmann, vielleicht ist dieser Weibermann gar nicht so weit, wie man denkt.

Ein Mann meiner Kompanie? fragte de Montel, komisch berührt.

Ich läuft es, Herr Hauptmann!

Wer?

Kurzwaren • Moderne Besätze!

Besatz-Seiden
Besatz-Samte
Futterstoffe

Tausende von Damen-Schneiderinnen
in Sachsen, Thüringen und Bayern sind ständige, treue Abnehmerinnen, und haben
wir überhaupt in Schneider-Artikeln
den grössten Versand am Platze!

Wir gestatten uns, den Eingang aller Herbst- und Winter-Neuheiten anzugeben, welche in unvergleichlich grosser und schöner Auswahl vorhanden sind. Dem Charakter unseres Geschäfts entsprechend verkaufen wir nicht nur Kurzwaren, sondern auch die apartesten Besätze zu wirklich billigen Preisen.

Knopf-Anfertigung!
Spezialität: Doppelrand-Knöpfe!

Unter Preis Posten: Reinseid. Taffetband

(Schweizer Fabrikat) in allen modernen Farben

No. 60 . 11 cm breit . Meter 40 Pf.

No. 100 . 16 cm breit . Meter 65 Pf.

Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau

Zwickauer Elektrizitätswerk und Straßenbahn Aktien-Ges., Installationsabteilung

Ausführung elektrischer Licht- u.
Kraft-Anlagen im Anschluss an das
Leitungsnetz des Elektrizitätswerkes
Oelsnitz i. E.

Kostenanschläge und Projekte frei und ohne Verbindlichkeit.

AUE i. Erzg., früher Markt 5, jetzt Lessingstr. 3.

Fernruf No. 94, Amt Aue.

Lieferung sämtlicher Installationsmaterialien
Motoren, Lampen u. s. w. ab Lager Aue.

Stromlieferung, besonders für Kraft-
zwecke, in jeder gewünschten Menge
zu günstigstem Preise.

Ratschläge und Auskünfte, sowie Ingenieur-
besuche jederzeit und kostenfrei.

Wecker

in allen Preislagen
unter reeller Garantie.
Nur beste Fabrikate.

Arthur Hahn, Aue
Uhrmachermeister
Schwarzenberger Strasse 6
im Restaur. Bürgergarten.

Primas - Flaschen

halten
heiss
eingefüllte
Getränke
24
Stunden
heiss



kalt
eingefüllte
Getränke
tagelang
frisch
und
kalt.

Unentbehrlich in jedem Haushalt, für jeden Sport,
für alle Berufe. In allen Ausführungen
von Mk. 2.25 bis 9.75.

Louis Schreiber, Aue
Gas-, Porzellan-, Hause- und Küchen-Geräte.
Schwarzenberger Strasse 5.

Persil

Spitzen-
Blousen



Stoffwaren, Gardinen und sonstige kleine Stoffmärkte
mit Persil gewaschen
werden. Größte Schönung des Gewebes bei leichter
Reinigungs- und Bleichekraft.
Besonders vor in Großhandels-Paketen.

MENKEL & Co. DÜSSELDORF. Kleine Pakete mit
Henkels Bleich-Soda.

Wenn Sie radeln

brauchen Sie ein gutes Rad. Lassen Sie sich
meine Edelweiß-Fahrräder empfehlen. Über
100000 Stück habe ich davon schon geliefert
und jeder Kunde war zufrieden.



mit Nähmaschin

es ist es ebenso. — Ich bin in beiden Arten
Spezialist, auch in Fahrradzubehör. Mein
Betrieb ist in einer kleinen Stadt, wo Löhne, Ge-
hälter, Grundstücke, Unterkosten usw. niedrig sind.
Die Tausende, die ich dadurch spare, kommen
meinen Kunden zu gute. — Kataloge sende ich
an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang.

Edelweiß-Decker in Deutsch-Wartenberg

Größtes Spezial-Geschäft für eleganten Putz am Platze

Die schönsten Damenhüte

in modernster Ausführung
kaufen Sie zu bekannt billigen
Preisen bei

Emma Reissmann Nachl.
Richard Heimert

Reichstr. AUE Ecke Bahnhofstr.

Sport-, Backfisch- u. Kinder-Hüte

größte Auswahl.

Umgarneten getragener Hütte
sehr, schnell, billig.

Mitgebrachte Zutaten werden, wie
bekannt, jederzeit gern verwendet.



Größtes Spezial-Geschäft für eleganten Putz am Platze

Anpflanzungen!

für bevorstehenden Pflanzzeit hält sich unterzeichnete Firma

Baumschul-Materials

bestens empfohlen und findt Lieferbar: jedes Quantum von
hoch- und halbstämmigen Obst- und Allee-
Bäumen, Zier-Bäumen, Heckensträuchern,
Ziersträuchern und Beerenobststräuchern
und dergleichen.

Hermann Hoffmann,
Gärtnerei und Baumschule,
Schwarzenberg.

Grunert-Pianos

Erstklassiges Fabrikat
in vornehmster Ausführung zu missigen Preisen.



Goldene Medaille und Ehrenpreis

A. H. GRUNERT
Kaiserlich u. Königl.
Hoflieferant.
Pianoforte-Fabrik
Dresden-Georgstadt

Niederlage für Aue und Umgegend
bei Herrn Musikdirektor A. Zien, Wettinerstrasse.

Das alte Lied

Wenn wir tagtäglich dasselbe
essen oder trinken, so besteht
die Gefahr, daß uns das Ge-
richt nach einiger Zeit über-
drüßig wird und sich das Ver-
langen nach einem Wechsel
einstellt. Bei dem möglichsten
Genuss von wirklich gutem
Cacao — Van Houtens Cacao —
stellt sich das Bedürfnis
des Wechsels nicht ein, weil
Krempe und Rohlingschmalz
bei dieser Marke sich in höchster
Qualität befinden. Hierzu
kommen noch der große Vorteil,
daß Van Houtens Cacao objekt
keine fühlbare Einwirkung auf die
Konstitution hat, wie zum Beispiel Kaffee
daß er leicht losläßt und vor allem
leicht verarbeitbar ist. Wenn sollte sich
an die Marke Van Houten. Sie ist im
Gebrauch sehr ausgiebig und daher auch billig.

Reise- und
Divandecken
in grösster Auswahl.

Kamelhaardecken und
wollene Schlaidecken
grosses Sortiment.

Friedrich Reyer

Zwickau — Telephon Nr. 182 und 382.

Zwei aussergewöhnlich günstige Angebote!

Nach vollständiger Neubearbeitung der Abteilungen

Gardinen • Möbelstoffe • Teppiche Linoleum • Bettstellen

haben sich grosse Posten angesammelt, die ich weit unter Preis verkaufe:

1 Posten Teppiche

Axminster, Boncié, Cocos etc.
20—50 % unter Preis.

1 Posten Garnituren

2 Schals, 1 Querbehang in Tuch, Pittsch, Leinen
stark zurückgesetzt.

1 Posten Möbelstoffreste

Künstlerleinen, Lambrequinborden, Portierenstoffe
und Frisse etc., **sehr billig**.

Zirka 20 Bettstellen

beste Fabrikate
ganz Messing (—) Elfen weiß lackiert und Holzreformbettstellen
früher 26.00 bis 240.00
jetzt 18.50 bis 160.00

Selten günstige

Einkaufsgelegenheit für den
Umzug.

Tischdecken und Gedecke

in Tuch, Pittsch, Leinen etc.
da ältere Muster, jedoch gute Qualitäten
zur Hälfte des Wertes.

Gardinen — Viträgen

Meterware und Reste
bedeutend zurückgesetzt.

Läuferstoffe

und 70 cm breite Moquetteplüsche
zu Sofabezügen sehr preiswert.

Graue u. weisse Schlafdecken

da neue Qualitäten aufgenommen
früher 3.75 bis 12.75 jetzt 2.75 bis 6.50

Für

Dekorateure und Tapezierer:

Neue, extra billige Wiederverkaufspreise.

empfehle meine reich sortierten Abteilungen in

Matratzendrells — Leinen — Coteline — Damaste — Moquetteplüsche
gewebte Plüsche — Künstlerleinen — Kochelleinen — Verdüren und Gobelinstoffe
und sämtliche Arten in Dekorations- und Futterstoffen.

Für

Dekorateure und Tapezierer:

Neue, extra billige Wiederverkaufspreise.

Handschuhe

auf Extratischen

Durch Abnahme grosser Lagerposten eines bedeutenden
Fabrikanten bin ich in der Lage, gute Qualitäten Glacé-
Handschuhe zu staunend billigen Preisen anzubieten.

Farbige Damen-Glacé-Handschuhe

mit 8 Steinäuss.-Druckknöpfen
Mark 1.25

Farbige Damen-Glacé-Handschuhe

weiche geschmeidige Ware mit 3 und 4 Perlmuttknöpfen
Mark 1.45

Handschuhe

nie wiederkehrend

Farbige Herren-Glacé-Handschuhe

in hell-, mittel- und dunkelhaarig
Mark 1.45

Farbige und schwarze Damen-Suede-Handschuhe

Stepper, mit 3 Perlmuttknöpfen
Mark 2.35

Damen-Mousquetaire-Suede-Handschuhe

mit 3 Perlmuttknöpfen
Mark 2.75

Farbige Herren-Glacé-Handschuhe

in hell-, mittel- und dunkelhaarig
Mark 1.45

Meine Neuheiten in Herbst- und Winter-Handschuhen
als Trikot, imitiert Wildleder und Ringwoods sind in reichhaltigen Sortimenten und modernen Farben vom billigsten bis zum besten Genre eingetroffen.

Ball- und Gesellschafts-Handschuhe

in Flor, Seide etc. in bekannt grosser Auswahl.

200 cm bedruckt Linoleum, Blumenmuster (Coupons)	Hd. Meter 2.20	□ Meter 1.10
200 cm bedruckt Linoleum, schöne Muster, die jedoch nicht mehr angefertigt werden	Hd. Meter 2.80	□ Meter 1.40
200 cm Granit-Linoleum, duchgehende Ware, moderne Farbstellungen	Hd. Meter 3.80	□ Meter 1.90

erner Verkauf von berühmten Delmenhorster Anker- und Germania-Linoleum

In allen Stärken, Qualitäten und neuesten Ausmusterungen.

Linoleum-Teppiche

Staats- und Städteleferungen.

Kosten-Anschläge gratis.

Linoleum-Läufer

Geschulte Linoleum-Läger.

Linoleum-Pappe

Stets über 300 Stück Linoleum und Linoleum-Teppiche auf Lager.

Linoleum-Schienen

Mein grosses Linoleum-Lager ist sehenswert.

In dieser Woche: **Grosser Herbst-Verkauf** in allen Mode-, Wäsche- und Manufaktur-Abteilungen.

Der neuerschienene Haupt-Katalog sowie Spezial-Katalog für Konfektion und Putz werden kostenfrei zugesandt.

Auer Sonntagsblatt



Beilage zum Auer Tageblatt

Die Freundinnen.

(1. Fortsetzung.)

Frei nach dem Französischen von Heinrich Köhler.

„Es ist ja keine Trennung für immer, wir werden uns wiedersehen,“ sagte sie, „ich bleibe deine Freundin, ob ich dir nah oder fern bin, was auch geschehe.“ „Sollte, hörst du?“ Sie sprach noch weiter auf sie ein, aber die Betrübte schüttelte dazu den Kopf.

„O Margarete,“ brachte sie unter Schluchzen hervor, „wenn du doch wenigstens bis zu Ende des Jahres hättest bleiben können . . . dann würden wir zusammen von hier fortgegangen sein.“

„Ich rechnete auch darauf,“ antwortete Margarete, „aber du weißt ja, meine arme Mutter ist frank, man schickt sie fort, um den Winter im Süden zuzubringen, und sie bedarf meiner. Das konnte niemand vorhersehen und noch weniger verhindern. Also sei doch vernünftig!“

Die andere fuhr fort zu weinen.

„Was soll ich ohne dich anfangen? Was soll aus mir werden?“

„Was du da sagst, ist nicht schmeichelhaft für unsere jungen Kameradinnen hier,“ versetzte Margarete, den sie umringenden jungen Mädchen ein flüchtiges Lächeln, gleichsam wie eine Entschuldigung, zuworfend.

„Was kümmern mich alle diese? Ich habe keine andere Freundin gehabt als dich . . .“

Die großen Schülerinnen lachten unter sich, denn es verhielt sich in der Tat so. Jeanne Lavino, obwohl sie schon seit langer Zeit im Pensionat war, würde darin ganz isoliert geblieben sein, wenn ihr nicht Margarete von Selva ihre Freundschaft zugewandt hätte. Und diese Isolierung war nicht schwer zu verstehen.

Nummer 41.



Fridtjof Nansen,

der berühmte Nordpolfahrer, feiert am 10. Oktober seinen 50. Geburtstag. Er wurde in Lysaker bei Christiania geboren, studierte in letzterer Stadt und unternahm 1888 eine Durchquerung des grönlandischen Ginneneises, welche Reise er in seinem Buch „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ beschreibt. Berühmt geworden ist er durch seine Nordpolreise auf der „Fram“, wobei er dem Nordpol bis auf 86° 4' nahe kam. Die Reise hatte gerade 3 Jahre gedauert von 1893 bis 1896. Seine Erlebnisse und Erfahrungen legte er in dem Werke „In Nacht und Eis“ nieder. Zahlreiche Ehrenbezeugungen wurden Nansen bei seiner Rückkehr zugeteilt. Er wurde zum Professor an der Universität Christiania ernannt.

Als Jeanne die Stirn erhob, welche sie bis jetzt auf die Schulter ihrer Freundin gesenkt hatte, mußte man sich sagen, daß sie durch ihr Aussehen sich völlig von den andern Mädchen unterschied. Damit war vielleicht alles erklärt. Sie erschien wie ein junger Schwan, der sich in eine fremde Zone verirrt hat. Alle diese jungen Dämmchen hätte man als Schmetterlingspuppen der zukünftigen Pariserin bezeichnen können, sie unterschieden sich nur wenig voneinander. Fast alle hübsch, ohne hervorragende Schönheit, schienen sie demselben Muster nachgebildet zu sein, gleich den schwarzen Kappen ihrer Pelerinen, in denen sich das rote, blaue oder violette Band kreuzte, welches jede einzelne Klasse bezeichnete. Keine Physiognomie war bereits vollkommen ausgeprägt; keine Taille hatte ihre vollständige Entwicklung erreicht.

Jeanne hingegen zeigte sich in ihrer Figur völlig entwidelt, obwohl ihre Haltung eine naive Ungezwungenheit verriet und ihre Sprache noch etwas sehr Kindliches an sich hatte. Man mußte bei ihrem Anblick unwillkürlich an eine junge Sultanin denken, die dazu geschaffen war, ihr Leben auf den goldgestickten Kissen eines Harems in träger Ruhe zu verträumen.

In der Tat hatte Jeanne von dieser Rasse die geschmeidige Büste, den gelblichen Teint der Teerose und die langgeschlängten, ein wenig scheuen Augen, die man so oft mit denen der Gazelle vergleicht. Man hätte alle symbolischen Schilderungen der orientalischen Poeten herbeiziehen müssen, um das bestreitende Lächeln

Jahrgang 1911.

der hochroten, halbgeöffneten Lippen zu schließen, von denen die Worte mit kaum merklich fremdem Unterton fielen, um sich in exaltierten Ausdrücken der Freude oder in leidenschaftlichem Schmerz zu äußern. Ihre feinen, wohlgepflegten Hände waren zu jeder nützlichen Tätigkeit ungeschickt und verstanden nur mit großer Kunstscherlichkeit die schweren, schwarzen Haare zu flechten, die ihr wie ein Mantel über die Schultern bis auf die Knie herabfielen. Eine exotische Pflanze, die in diesem Klima noch nicht Wurzel gesetzt hatte, vom Schimmer der ersten Jugend verklärt und von einem Hauch der Melancholie umgeben, hatte sie für ihre Mitschülerinnen etwas zu Fremdartiges, als daß man sich ihr anzuschließen vermochte. Der Name, den sie trug, war nicht der ihrige, die Dame, welche sie besuchte, und die sie Mama nannte, war nicht ihre Mutter — das war ein Grund zur Neugierde, aber auch zum Misstrauen. Sie war eben, wie die Lehrerin der Klasse es ausdrückte, ein besonderes Wesen.

Und dies, in keiner bösen Absicht ausgesprochene Wort hestete sich wie ein Schandmal an das junge Mädchen. Sie hatte viel unter indiscreten Fragen, malitiösen Bemerkungen und allerlei kleinen Schikanen ihrer Gefährtinnen zu leiden, bis an einem schönen Abend Margarete von Selvō sie in Tränen aufgelöst, abseits auf einer Bank sitzend gefunden hatte. Sie hatte sich zu ihr gesetzt, ihr ihre Tränen getrocknet und ihr freundlich zugesprochen. Von diesem Tage an dauernde die Freundschaft dieser beiden jungen, so sehr verschiedenen Mädchen, eine Freundschaft, die sich bei Margarete in einer zarten Protektion, bei Jeanne in einer fast exaltierten Dankbarkeit und Hingabe äußerte.

Es gab in jenem Kloster unter den Schülerinnen gewisse Vereinigungen, wie solche in den meisten religiösen Institutionen desselben Genres existieren. Man nannte sie die Kongregation der heiligen Engel. Jede dieser Gruppen wählt sich unter den älteren, sittlich und intellektuell hervorragenden Gefährtinnen einen „Engel“ oder Helfer aus, welcher die Jüngeren belehrt, ermahnt, beaufsichtigt. Diese Kongregation der „heiligen Engel“ bildet also eine Stütze für die Lehrerinnen. Unter die „Engel“ kann nur kommen, wer von einer Gruppe einstimmig dazu gewählt wird.

Margarete von Selvō galt für den besten dieser guten Engel, die Zahl ihrer Anhänger war beinahe so groß, als es Jöglinge im Kloster gab. Alle die kleinen Mädchen wollten ihrem Schutze anvertraut sein, denn sie besaß so viel Geduld, sie verstand so gut ihre kleinen Streitigkeiten zu schlichten und neue Spiele für sie zu erfinden! Obgleich Jeanne beinahe so alt war wie Margarete, wählte sie diese ebenfalls zu ihrem Engel und stellte sich unter ihren Schutz, ob auch die andern sich darüber amüsierten. Jeanne war nur eine sehr mittelmäßige Schülerin, aber da sie erst spät zur römischen Kirche übergetreten war, bedurfte sie eines Führers. Sie nahm Margarete auch so stark in Anspruch, daß die Schülerinnen sich darüber beklagten; da sie aber unter deren Leitung gute Fortschritte machte, so ließen die Nonnen es geschehen. So war Margarete nicht nur symbolisch, sondern in Wirklichkeit der „gute Engel“ Jeannes geworden, und daher deren Verzweiflung, daß dieser Schutzhengel sie verlassen wollte.

„Höre mich an,“ sagte Margarete zu Jeanne, als die Gruppe der umstehenden Mädchen sich wieder zerstreut hatte, „es ist nötig, daß du dich mehr zusammennimmst. Du mußt mit versprechen, dich anzustrengen, um selbstständig denken und handeln zu können. Es ist zu deinem eigenen Besten, wenn du lernst, auf eigenen Füßen zu stehen.“

„Das sagst du mir, weil du dich nicht länger mit mir beschäftigen willst.“

„Undenkbare! Ich möchte nur, daß du mir nach meinem Fortgehen keine Schande machst. Ich werde dir oft schreiben, und wenn ich wieder in Paris bin, werde ich dich besuchen.“

„Ach, du wirst nicht kommen, denn nach deiner Rückkehr werden wir nicht mehr im Kloster sein, und . . .“

Jeanne senkte die Stimme und fügte traurig hinzu: „Deine Mutter liebt die meine nicht . . . ich habe es wohl bemerkt.“

„Welche Idee!“ rief Margarete.

Im Grunde ihres Herzens glaubte sie allerdings, daß Jeanne richtig beobachtet hatte, denn es konnte nicht leicht zwei verschiedene Frauen als Frau von Selvō und Frau Lavinois geben. Bei der Visite, die sie auf die Bitten ihrer Kinder sich gegenseitig gemacht hatten, war die eine der andern durchaus unsympathisch erschienen, und es war bei diesem einen Besuch geblieben. Frau von Selvō hatte ein gesundes Urteil über Menschen und Dinge. Ihr klarer und feiner Geist nahm nicht gerade einen hohen Schwung, aber er verzerrte sich auch niemals. Sie besaß etwas stark ausgeprägte Ansichten über Anstand, Schicklichkeit und Solidität und eine tiefe Frömmigkeit, die sie aber nicht äußerlich zur Schau trug. Die letztere hatte ihr die traurige Existenz, welche ihr durch beständige körperliche Leiden auferlegt war, erträglich gemacht. Ihres Leidens wegen hatte sie es sich auch versagt, ihre Tochter bei sich im Hause erziehen zu lassen, denn sie hätte dazu einer Gouvernante bedurft, und Margarete wäre wegen der ihr aufgezwungenen Zurückgezogenheit aller kindlichen Vergnügungen beraubt worden.

Frau von Selvō hatte dieses Opfer ohne Klage gebracht, sie hasste jede Exaltation und lebhafte Gefühlsbetätigung. Äußerlich kalt erscheinend, verschentete sie ihre Achtung oder Freundschaft nur mit Zurückhaltung, bewahrte sie aber um so treuer für denjenigen, welchem sie sie einmal zugewendet. Alles Egzentrone hielt sie für geschadlos und liebte in ihrer vornehmen Würde um sich herum die Ruhe und das Natürliche.

Frau Lavinois war in ihrem Wesen das genannte Gegenteil von dieser Dame. Alle Grazie, alle Laune, alle die verschiedenen wechselvollen Reize der slawischen Frau vereinigten sich in ihrer kleinen Person, in ihrer ganzen Bizarerie. Vom Morgen bis zum Abend wechselten fortwährend gleich einer Wetterfahne ihre Launen und Meinungen, wobei sie es verstand, ihre Zuhörer durch ihre Veredsamkeit und Liebenswürdigkeit hinzureißen. Und von allem, was Frau Lavinois gerade behauptete, war sie stets fest überzeugt. Wenn diese ihre Überzeugungen nur die Dauer eines Schloßwetters im April hatten, so hielt sie das nicht für ihre Schuld. Für einen ernsthaften Menschen war diese Personifikation leidenschaftlicher Unbeständigkeit auf die Dauer unerträglich und geradezu ein Martyrium. Als junges Mädchen war sie in ihrer slawischen Heimat eine Weile harmlose Schwester gewesen, vielleicht gerade aus dem Grunde, weil ein solches Umt unvereinbar mit ihrer Geburt, ihrem Naturell und ihrer weltlichen Situation erschien. Später hatte sie sich an allen möglichen Utopien, philanthropischen, humanitären, sozialistischen, nihilistischen Bestrebungen beteiligt. Sie hatte sich für sozialistische Produktiv-Genossenschaften und für die Mission im Orient begeistert. Dann gab sie dies alles plötzlich auf, konnte Ruhland und die Russen nicht mehr leiden, ihren Gatten, den sie durch ihre Egzentrizitäten oft in Verlegenheit brachte, mit eingeschlossen. Für einen Mann, der einen hohen Verwaltungsposten bekleidete, war sie die denkbar ungeeignete Frau; sie kompromittierte ihn denn auch derart, daß er in Ungnade fiel. Gut unterrichtete Leute wußten aufs bestimmteste, daß sein „Quellsilber von Frau“ die Schuld an seinem Sturze trug. Herr Lavinois starb aus Kummer über die Ungnade des Zaren, und seine Witwe ging in ihrer Trauerzeit nach Frankreich, diesem beliebten Zufluchtsort der mit ihrem Lande unzufriedenen Russen. Sie führte dann in Paris ein ganz munteres Leben in der Gesellschaft eines Adoptivkindes, der kleinen Jeanne, welche sie auf der Reise in einem Unfall von Enthusiasmus, weil es ein hübsches Kind war, bei sich aufgenommen hatte.

Als Theresia Lavinois eine Zeitlang in Paris gelebt hatte, gab sie Jeanne in ein Kloster, einstens, weil deren Gegenwart sie nur geniert hätte, und dann wohl unter der schwachen Erkenntnis, daß unter ihren Händen jede vernünftige Erziehung des jungen Mädchens ausgeschlossen war.

Frau Lavinois beschäftigte sich nun mit Spiritismus, Kartenlegen, Tischrücken und schrieb in leidlich gewandtem

Stil ihre Memoiren. Sie wäre nicht abgeneigt gewesen, wie viele ihrer Landsmänninnen ihr Doktor-Gamen in Zürich zu machen, wenn sie die Zeit dazu gefunden hätte. Ihr anfänglich großer Reichtum war unter dieser Lebensweise zusammengeschmolzen, und ihre Gutmütigkeit wurde viel missbraucht. Von der Dienerschaft wurde sie in unverschämter Weise bestohlen, und dabei war sie doch die schlechteste bediente Dame der Welt. Jetzt war sie dahin gelangt, am liebsten Zigaretten rauchend auf der Chaiselongue zu liegen oder sich Patience zu legen, als Gesellschaft sich mit ihrem Hund Douschka und einem Fräulein Chauveau begnügend. Übrigens war sie bei allen ihren Ezzentizitäten eine achtbare Frau, denn, wie sie selbst in seufzendem Tone öfter sagte, war sie nicht imstande, längere Zeit an einen und denselben Mann zu denken und konnte sich darum auch in keinen verlieben.

Dass diese Frau kein passender Umgang für Frau von Selvē war, lag auf der Hand, und Jeanne empfand es schmerzlich und mit leiser Kränkung, dass Margarets Mutter sich ablehnend gegen die ihrige verhielt. Frau Lavinof machte sich darüber keine Gedanken. Gegen den Umgang des jungen Mädchens hatte Frau von Selvē nichts einzuwenden, wenngleich sie allerdings der Ansicht war, dass ihm über das Kloster hinaus gewisse Grenzen gezogen werden müssten. Es war eine seltsame Lage, in der sich die Freundin Margarets befand. Ohne Vaterland, ohne Familie, ohne einen Namen, der ihr wirklich gehörte, musste sie, einer Phantasie ihrer Beschützerin zuliebe, selbst ihre Religion wechseln. Ohne Zweifel war Frau von Lavinof ihrer Adoptivtochter zugetan, aber es bestand zwischen ihnen doch nicht das innige Verhältnis wie zwischen Mutter und Tochter. An ihren Ausgehtagen empfing Frau von Lavinof Jeanne mit einem künstlichen Feuer bewundernder Ausrufe und übertriebener Lieblosungen. „Meine Taube! Mein Saphier! Meine Perle! Welches Entzücken, dich zu sehen!“ hieß es dann. Sie machte ihr Geschenke und erging sich in Projekten, was zum Vergnügen Jeannes an dem Tage alles vorgenommen werden sollte. Dann plötzlich warf sich Frau Lavinof in ihrer ganzen Länge auf einen Diwan, kreuzte in der von ihr beliebten Stellung die Arme und folgte den Rauchwolken des türkischen Tabaks, die sie aus ihrer Zigarette blies. Sie hatte Gott, die Welt und ihr Spielzeug Jeanne vergessen, und das junge Mädchen, an diese Behandlung schon gewöhnt, brachte die Zeit zu, so gut sie es konnte, bis sie wieder ins Kloster zurückkehrte.

„Fräulein von Selvē!“ rief eine Laienschwester. „Man fragt im Sprechzimmer nach Fräulein von Selvē.“

„O mein Gott! Jetzt schon!“ rief Jeanne zusammen-schreckend. „Wer will denn etwas von dir?“

„Jedenfalls ist es Justine, meine alte Bonne. Vorwärts, Liebchen, zeigen wir, dass wir mutig sein können. Adieu und auf baldiges Wiedersehen!“

Jeanne machte keine Bewegung, ihr zu folgen, sie ließ sich mit einer Art passiver Unterwerfung unter das Unvermeidliche wieder auf die Bank bei dem Kastanienbaum nieder. Es lag darin etwas wie von orientalischem Fatalismus.

„Lebe wohl!“ sagte Margarete noch einmal von weitem, ihr noch ein letztes Zeichen der Ermutigung zuwurfend. Dann slog sie über den Hof, wobei sie mehrere Male durch kleine Schülerinnen aufgehalten wurde, die ihr an den Hals sprangen und ihr Bilder, Medaillons usw. als kleine Andenken gaben.

Im Vestibül angekommen, wandte sich Margarete nicht gleich nach dem Sprechzimmer.

„Justine kann ein wenig warten,“ dachte sie. Sie lief geradeswegs in die Kapelle, eine der hübschesten und einladendsten aller Klosterkapellen, ganz in blau und weiß gehalten, in welcher eine goldene Lampe vor dem mit künstlichen Blumen und Spitzen beladenen Altar brannte. Der mit Rosen und anderen Blumen reich bestickte Teppich, wie überhaupt die ganze Ausstattung des Raumes, war das Werk der jungen Klosterschülerinnen. Eine jede von ihnen hatte irgend etwas dazu beigetragen. Vor dem gut gemalten

Oljemalde der Jungfrau Maria kniete Margarete nieder, um das Wohl der Freundin, die sie hier zurückließ, in deren Hände zu befehlen. Niemals wohl kam ein Gebet aus reinerem Herzen und aus unschuldigerem Munde. Während sie darum bat, sich der Verlassenen in ihrer Abwesenheit anzunehmen, perlten die Tränen aus ihren Augen, die sie in der Gegenwart Jeanne tapfer zurückgehalten hatte.

„Fräulein von Selvē,“ sagte leise hinter ihr die Stimme der Schwester, welche sie bereits überall vergebens gesucht hatte. „Die Dame wundert sich über Ihr langes Ausbleiben, sie ist ungeduldig!“

„Die Dame?“ sagte Margarete erstaunt. „Ist es denn nicht Justine?“

Ganz verwirrt erhob sie sich und eilte in das Sprechzimmer, wo sie bei ihrem Eintritt von der Oberin einen Verweis empfing und Frau von Balouze antraf, die sie im Grunde nur wenig kannte, obwohl sie die intimste Freundin ihrer Mutter war. Es gab im Kloster nur wenig freie Nachmittage, und während der großen Sommerferien besaßen die Balouzes sich immer auf dem Lande.

„O, gnädige Frau, Verzeihung, ich wußte nicht . . . ich glaubte —“ stammelte Margarete.

„Entschuldigen Sie sich nicht, mein Kind,“ sagte die Marquise gütig. „Ich habe mich inzwischen mit der Frau Oberin sehr angenehm unterhalten und mich gefreut, alles das Gute bestätigt zu hören, was ich von Ihnen bereits angenommen habe.“

„Sie sind sehr liebenswürdig in Ihrer Nachsicht,“ sagte Margarete bescheiden.

Das wenige Gepäck Margarets wurde in den Wagen hinunter geschafft, und nachdem das junge Mädchen sich von der Oberin verabschiedet hatte, folgte sie Frau von Balouze und nahm denselben Platz ein, den vorher Roger innegehabt hatte. Sie ahnte nichts von den Debatten über ihre Person, welche die seidenen Wände dieses kleinen Coupés als ihr Geheimnis bargen.

3.

Da die Ärzte mit der Abreise der Frau von Selvē nach Nizza drängten, wurden die Vorberichtigungen dazu schnell getroffen. Nichtsdestoweniger sah Margarete während der wenigen Tage, die sie noch in Paris zubrachte, Frau von Balouze mehrere Male. Diese führte mit der Kranken lange, vertrauliche Unterhaltungen, die, wie leicht zu erraten war, hauptsächlich Margarete und Roger betrafen. Was Roger selbst ainging, so hielt er sich vollständig im Hintergrund. Er war den von seiner Mutter projektierten Zusammenkünften ausgewichen, indem er seine bereits angekündigte Abreise nach Pierre-Perthuis beschleunigte, wohin er sich alljährlich beim Herannahen des Sankt Hubertus der großen Treibjagden wegen begab, welche das feine Bürger- und den Adel dort vereinigten. Es war merkwürdig genug. Die beiden Mütter schmiedeten gemeinsam gewisse Pläne, welche ihnen bereits als abgemachte Sache galten, während von den beiden beteiligten Personen die eine sich in vollständiger Unwissenheit darüber befand und die andere sich entschieden ablehnend dagegen verhielt.

Von Nizza aus schrieb Margarete an Jeanne einen zärtlichen Brief voll kleiner, praktischer Ratschläge für ihr Verhalten, und Versicherungen ihrer unauslöschlichen Freundschaft. Die Luftveränderung hatte bereits auf die Gesundheit ihrer Mutter eine gute Wirkung ausgeübt, so dass diese sich etwas kräftiger fühlte, aber Nizza sagte Frau von Selvē nicht zu. Sie hoffte in Pisa ein gleichmäßigeres Klima und vor allem mehr Ruhe zu finden. In Wirklichkeit war Frau von Selvē jener nervösen Unruhe unterworfen, welche gewisse Krankheiten begleitet, und daher dies Veränderungsbedürfnis. Infolgedessen erschien ihr Pisa wieder zu trist — ein wahres Grab nannte sie es, und sie wandte sich von da nach Florenz. Von hier ging sie nach Rom, durch einen ungewöhnlichen Unternehmungsgeist aufrecht erhalten, den sie für die Rückkehr frischer Lebenskräfte hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus Kalau.

Humoreske von Armin Ronai (Pleßing).

Ich habe einen Freund. Er heißt Eduard und stammt aus Wien, könnte aber mit viel mehr Berechtigung im berühmten Kalau das Licht der Welt erblickt haben. Er ist Großmeister der schlechten Witze; Engrossist in Kalauern. Er weiß immer einen Witz von märchenhafter Schlechtigkeit zu erzählen. Was sage ich: nicht irgend einen, — irgend hundert! So oft er mich besucht — und das geschieht gar nicht selten — packt er einen ganzen Korb von seit der letzten Anwesenheit gesammelten Calembourgs aus. Da hilft mir kein Sträuben, kein Bitten, kein Drohen, — er lässt nicht von mir ab, bis er mit seinen ganzen neuen Vorrat an den Kopf geworfen hat. Schließlich war ich gezwungen, als seine Kalauer mich an Appetit und Nachtruhe zu bedrohen begannen, ihm strenge Maßregeln in Aussicht zu stellen. Er ließ trotzdem nicht ab von mir. Da konnte ich mir nicht anders helfen — ich warf den Freund zur Tür hinaus.

Ich will den Vorgang genau erzählen. Er mag Kalauern zur Warnung dienen. Schließlich hat auch die Aufnahmefähigkeit für schlechte Witze ihre natürlichen Grenzen. Es war vorgestern abend, da stellte sich Eduard bei mir ein, harmlos, als läme er lediglich, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen.

„Freunderl!“ begann er nach flüchtigem Gruße, „ich bring Ihnen heut ein paar großartige Sachen. Wahre Schlager. Sie werden entzückt sein.“

„Ich bin auf das Schlimmste gefasst,“ sagte ich resigniert, denn ich kannte meinen Freund — wehe, wenn er die Schleusen seiner „schlechten Witze“ öffnet.

„Also passen Sie mal auf: Wissen Sie, wer nie ohne Paar zu sehen ist?“

Nie ohne Paar? Ich überlegte. Eine vernünftige, natürliche Antwort durfte ich doch nicht geben. Die Witze meines Freundes laufen ja stets auf einen Auffitzer hinaus. Er ließ mich nicht lange zappeln.

„Na, ich sehe schon, Sie haben heute nicht den richtigen Gedanken schwung. Also: ohne Paar ist der — Kaiser Franz Josef nie zu sehen.“



Die älteste deutsche Marktenderin

ist die Witwe Gertrud Maus aus Schmollen bei Birkensfeld in Oldenburg. Im Alter von 40 Jahren machte sie beim 30. Infanterie-Regiment den Feldzug gegen Frankreich mit. Trotz ihres hohen Alters folgt sie ihrem Truppenteil alljährlich noch ins Manöver.

nämlich ohne seinen Generaladjutanten Graf Paar. Ist doch gut, nicht?“

„Entschuldigen Sie, ich hab' schon besseres von Ihnen gehört.“

„Besseres? Sollen Sie haben. Werden überhaupt staunen über meine heutige Kollektion.“

„Eduard, ich warne Sie. Ich habe noch vom letzten Mal übergenug. Wissen Sie, Ihre Frage, wie ein Reh mit dem Vornamen heißt: Kartoffelpü—rs! Ich fühle noch heute einen Schmerz davon. Also reizen Sie nicht meinen schlummernden Zorn.“

„Ach was, dankbar werden Sie mir sein.“

Und ohne sich um das Entsegen zu kümmern, das sich in meinen Zügen ausmalte, fuhr er mit dem Auspacken seines wohl sortierten Körbes fort.

„Wissen Sie auch, ob man auf der Maximiliansbrücke in München Trompete blasen kann?“

„Was weiß denn ich, bin in München nicht bekannt,“ erwiderte ich wahrheitsgetreu.

„Grohartig,“ frohlockte Eduard, „reingefallen sind Sie, denn auf einer Trompete kann man wohl Trompete blasen, aber auf einer Brücke nicht, auch wenn sie in München über die Isar führt.“

„Au!“ schrie ich entsetzt, aber er fuhr erbarmungslos fort: „Das ist noch gar nichts, die besseren Sachen folgen erst noch.“



Ein magnetischer Kran.

Vor einigen Jahren versuchte man zuerst in Amerika große Elektromagnete zum Hohen von Eisenmassen zu verwenden. Man hat damals über diesen Einfall in Technikerkreisen viel gelacht. Nun hat sich der magnetische Kran jedoch vorzüglich bewährt, um Roheisen und Alteisen auf den Lagerplätzen hin und her zu transportieren. Die große Magnetspule hängt in einem Kran. Man lädt sie mit diesem auf die Eisenmassen herunter und schaltet den elektrischen Strom ein. Die Magnetspule nimmt dann so viel Eisen, als sie zu tragen vermag. Da der Magnetismus bekannterweise durch diese Eisen hindurchgeht, hängt sich ein Eisenteil an das andere. Auf diese Weise kann man schnell und leicht alle Eisenteile hin und her transportieren, ohne die einzelnen Stücke erst festzubinden oder in Karren zu laden. Unsere Abbildung zeigt einen derartigen Kran, die neuerdings auch in Europa eingeführt werden.



Maggy Pausen,

eine Urenkelin Andreas Hofers, hat sich der Bühnenlaufbahn gewidmet und für ihre künstlerische Ausbildung von Kaiser Franz Josef von Österreich-Ungarn einen besonderen Erziehungsbeitrag erhalten.



Russland 680 Amerika 387 Deutschl. 252 Österr.-Ung. 179 Frankr. 158 Schw. 54

△ 1398

Die Getreideernte der Kulturstaaten in Millionen Meterzentnern für 1910.
Das Getreide ist von den Feldern eingebraucht und dürfte es jetzt nach der Erntezzeit interessant sein, einen Überblick über die Getreide-Produktion der Kulturvölker zu gewinnen. Unsere Statistik zeigt die vorjährige Produktion in Millionen Meterzentnern. An der Spitze steht Russland, die Kornkammer von Europa, die zweitgrößte Produktion hat Amerika, dann folgt Deutschland und Österreich-Ungarn. England produziert nur ein geringes Quantum und ist völlig auf den Import von Getreide angewiesen.

Passen Sie gefällig auf: Was wird ein Sudanneger, der an einem heißen Junitage vom Hinterdeck eines englischen Ozeandampfers von einem betrunkenen russischen Steuermann in der Höhe von Melka meuchlings ins Rote Meer gestoßen wird?" — Ich blidete den sonderbaren Frager mit

offenem Munde verständnislos an.
Wir wirbelte es ordentlich im Kopfe herum. Welche Verknotung!
... Ein Sudanneger von einem russischen Steuermann im Juni bei Melka ins Rote Meer ... Interessant war das Problem jedenfalls. Ich vergaß für den Moment total, daß Freund Eduard es war, der den Knoten schürzte und begann, ernstlich über die Lösung nachzudenken. Da brach er in sein mir nur zu bekanntes höhnisches Lachen aus, das jedesmal einen meiner Reinsfälle anzeigen pflegte.

„Großartig! Haha, wie ernst Sie geworden sind ... Was ein Neger wird, der unter besagten Umständen ins Rote Meer gestoßen wird? ... Naß wird er, lieber Freund, pudelnhaft!“

„Ach so, freilich ...“ Da war ich ihm allerdings wieder einmal schön aufgesessen. Eduard ließ aber nicht loder.

„Hingegen, was ist,“ fragte er weiter, „wenn eine dicke böhmische Köchin bei 18 Grad unter Null Meter breiten und hundertfünfzig Meter langen Schneefelde eine Stunde lang Walzer tanzt?“ Und ohne erst das Weichen meiner Verblüffung über die Verzwinktheit der Fragestellung abzuwarten, antwortete er auch schon selbst: „Winter ist



Auswanderten nach Amerika.

Ist doch
hnen ge-
staunen
ten Mal
mit dem
heute
schlum-
s sich in
en seines
brücke in
nnt," er-
ind Sie,
e blasen,
hen über
los fort:
erst nach.

Elektro-
hat da-
Nun hat
Rohreisen
ortieren.
sie mit
strischen
ls sie zu
ach diese
e. Auf
und her
oder in
Kran,

dann, mein Lieber!" Wogegen ich freilich nichts vorbringen konnte. Doch mein Blick wurde trüber, mein Gesichtsausdruck unheilvoller. Die Wize reizten mich. Ich war in gar nicht aufnahmefähiger Kondition.

„Eduard," sagte ich väterlich mahnend, „halten Sie ein, sonst geschieht ein Malheur. Ich bin heute . . .“

„Ach was, ein paar von meinen neuesten Geistesblitzen werden Sie schon noch vertragen können, ohne Schaden an Leib und Seele zu erleiden . . . Wissen Sie mir vielleicht zu sagen, warum die Juden ungern zur Kavallerie gehen?“

„Heraus mit der Antwort," schrie ich und spielte mit dem auf meinem Schreibtisch liegenden dolchartigen Papiermesser.

„Lassen Sie nur die Waffe," winkte Eduard sanft, „die Sache ist absolut gefahrlos. Die Juden gehen nämlich nur darum ungern zur Kavallerie, weil's dort Karabiner haben. Verstehen Sie? Ka' Rabiner! Doch sein, was?“

„Ich hab' schon Schlimmeres von Ihnen gehört," sagte ich resigniert.

„Dann also weiter im Text: Wissen Sie auch, warum die Beduinen nie Brot backen?“

„Backen Sie denn nie welches?“

„Eben nicht, denn Sie haben Kamel. Merken Sie das phänomenale Wortspiel: Ka' Mehl! Einfach märchenhaft! Wie? — Sind Sie sich aber auch darüber im klaren, warum die auf der untersten Stufe der Zivilisation stehenden Buschmänner in Australien nie Billard spielen? . . . Denken Sie nicht nach, Sie finden die Lösung doch nicht. Also die Buschmänner spielen aus dem Grunde nie Billard, weil sie Kanibalen haben — kani Ballen! Verstehen Sie? Haben Sie schon so 'was von Wortspiel gehört?“

„Nein, ganz gewiß nicht. Doch ich warne Sie ernstlich, in diesem Genre heute mehr zu bieten. Schließlich hat auch meine Aufnahmefähigkeit ein Ende, und man wird im wilden Grimm zum reizenden Tiere . . .“

„Wilder Grimm, reizendes Tier!“ lachte Eduard auf, „dabei fällt mir ein: Wissen Sie auch, wie man aus einem Löwen auf bequeme Art einen Tiger macht?“

„Mensch, ich beschwöre Sie . . .“

„Haben Sie sich doch nicht so! Also — ganz einfach. Man geht in die Menagerie und fängt dort an den Löwen zu nennen und zu reizen. Mit einem Strohhalm oder mit einer Heugabel. Der Löwe duldet das eine Zeitlang, denn die schmähliche Gefangenschaft hat ihn mürbe gemacht. Aber auf die Dauer kann die Niederei selbst ein mürber Löwe nicht ertragen. Der Löwe wird fuchtig, und je mehr man ihn reizt, um so fuchtiger und immer fuchtiger. In diesem Momenten schneidet man mit einer bereitgehaltenen Schere das „fuch“ weg und der „Tiger“ bleibt.“

Einen Moment war ich starr vor Entsetzen über die unüberbietbare Faulheit dieses Wizes, dann aber griff ich nach meinem Briefbeschwerer und schrie in wilder Drohung:

„Eduard!!!“

Eduard hatte sich hinter die spanische Wand retirirt.

„Aber, wer wird denn gleich so . . . Das ist ja noch gar nichts. Kommt noch besser. Sind Sie z. B. darüber informiert, wie man in Afrika am raschesten Löwen fängt? Nicht? Dann hören Sie. Man nimmt ein Stück Sahara und tut es in ein Sieb. Nun schüttelt man das Sieb tüchtig hin und her. Was durchfällt, ist die Sahara, was im Siebe bleibt, sind die Löwen.“

„Eduard!“ rief ich schwächer und ließ matt die Arme sinken.

„Und wie kann man am billigsten Löwen fangen?“ fragt Eduard ohne Erbarmen weiter.

Ich wehrte nur noch mit erlöschender Kraft, aber es half mir nichts.

„Man geht wiederum in die Sahara hinaus und zieht dort zwei Kreise. Den einen Kreis bestreicht man mit Leim, den anderen mit Gummiarabicum. Nun kommt der Löwe, besticht sich die Sache und brummt: „Wie schlau doch die Menschen sind, aber auf den Leim geh' ich nicht.“ Folglich

geht er auf den Gummi, bleibt dort stecken und wird mit Leichtigkeit gefangen.“

Ich sank vernichtet in einen Lehnsstuhl. Noch ein Löwenwitz ähnlichen Kalibers, und um mich war's geschehen.

„Das scheint allerdings Ihre Kräfte zu übersteigen,“ sagte Eduard geringsschälig und weidete sich grausam an meiner Vernichtung. „Also will ich Ihnen noch einige weniger angreifende Aufgaben stellen. Sie wissen doch gewiß, was U. A. W. G. bedeutet?“

„Um Antwort wird gebeten,“ hauchte ich zurück, wie unter einer suggestiven Gewalt stehend.

„Und was heißt U. W.?“

„Machen wir.“

„Und U. L. M.?“ Ich strengte meinen Kopf an, konnte aber die Bedeutung nicht finden.

Da lachte Eduard amüsiert: „Sehr intelligent sind Sie wirklich nicht. U. L. M. heißt einfach Ulm!“

„Ach so, Ulm, natürlich Ulm. — Aber ich bitte Sie dringend, lassen Sie es für heute genug sein, denn —“

„Und was ist eine Dame, wenn sie an der fest gefrorenen Donau steht?“

Ich erhob mich. Meine Hand umklammerte einen Stuhl.

„Eduard, nehmen Sie Vernunft an!“

„Eine Ameise ist sie. Eine am Eise. Doch hervorragend, nicht? Und jetzt noch rasch etwas Extrafeines. Das Ultiemeiste! Sagen Sie mir rasch einen Satz, in dem Brindisi vorkommt. Nach Art der neuen Wortspiele, Brindisi und doch nicht Brindisi.“

„Mensch,“ rief ich, zum äußersten entschlossen, „hüten Sie sich, es kann Ihr Ruin sein.“

„Aber Freund, der Scherz ist grohartig. Hören Sie nur: Die Patti ist eine herrliche Sängerin, es gibt jedoch Leute in Brünn, die sie“ noch nicht gehört haben.“

Nun war ich zu Ende mit aller zarten Rücksicht.

„Hinaus,“ brüllte ich, ganz außer mir, „hinaus, sonst geschieht ein Mord.“

Eduard rettete bis an die Türe.

„Warum denn so aufgereggt, lieber Freund, warum so giftig! Einen Witz noch. Dann können Sie mir meinetwegen den Dolch durch die Rippen stoßen. Also: Es geht jemand auf den Markt und kauft dort ein Stück Seife und einen Affen. Nun kommt er nach Hause und verwechselt in der Haft die Gegenstände. Weiß nicht mehr, was Seife, was Affe ist. Wie kann er das nun rasch und sicher feststellen?“

Ich ergriff ihn am Rockkragen.

„Aber, was wollen Sie? Die Sache ist ja so einfach. Man geht in den Garten hinaus und legt beides unter einen Baum. Was den Baum hinaufklettert, ist der Affe, was unten bleibt, ist die Seife.“

Nun war's genug. Ich konnte nicht anders. Ein kräftiger Ruck — Eduard flog zur Tür hinaus und die Treppe hinunter. Ich war diesen Hinauswurf meinem eigenen Wohlsein schuldig, denn sonst wäre ich in der Hochflut von Kalauern selber zugrunde gegangen. Hinter der Tür stehend, horchte ich noch in einem Anflug edlen Mitgefühls, ob mein Gewauptreich für den armen Freund nicht allzu schwere Folgen nach sich gezogen hätte. Da konnte ich allerdings gleich beruhigt sein, denn ich hörte bald darauf Stimmen im Treppenhaus. Eduard sprach mit jemandem, der Stimme noch war es offenbar mein Flurnachbar, und ich konnte jedes Wort deutlich hören.

„Wissen Sie den Unterschied zwischen einer Equipage und einem Kübel Apfelmus?“ hörte ich Freund Kalauer fragen.

„Nein,“ war die Antwort.

„Na, dann seien Sie sich gefälligst erst in die Equipage, dann in den Kübel Apfelmus, und Sie werden sofort den Unterschied kennen lernen.“

Hierauf erscholl ein Gedöhne, wie beim Zuschlagen einer Tür. Es kann aber auch etwas anderes gewesen sein.

Die Wirklichkeit des Lebens liegt nicht in seiner Dauer, sondern in seiner Anwendung. Mancher wählt viele Jahre, und hat doch nur kurze Zeit gelebt.

Fürs Hause.

Die ihr schlägt nur, was vergangen,
Die ihr nur der Zukunft barst,
Ach, vergeht nicht traumbelebten
Doch das Leben Gegenwart.

Die Malve.

—

Wieder hab' ich dich gesehen,
Blaße Malve! Blübst du schon,
Ja, mich traf ein schaurig Wehen,
All mein Frühling weilt davon.
Bist du doch des Herbstes Rose,
Der gesunk'n Sonne Kind,
Bist die starre, düstelose,
Deren Blüten keine sind!

Gerne wollt' ich dich begrüßen,
Blühest du nicht rosenarb,
Lögst du nicht das Rot der süßen,
Die noch eben glüht' und starb.
Heuchle nicht des Lenzes Dauer!
Du bedarfst des Scheines nicht;
Hast ja schöne dunkle Trauer,
Hast ja weißes sanftes Licht.

U h l a n d .

Bewegung und Ruhe des menschlichen Körpers.

Von H. Fischer.

Wie bei allem, was wir tun und treiben, der gute Mittelweg uns am weitesten bringt, so ist zur Erhaltung der Gesundheit auch der richtige Wechsel von Bewegung und Ruhe erforderlich. Durch Bewegung wird die Blutzirkulation gefördert und ganz besonders geschieht das, wenn die Tätigkeit in der freien Luft ausgeführt wird. Man soll es sich daher zur Pflicht machen, täglich wenigstens einen längeren, in voller Seelenruhe und ohne hastiges Jagen ausgeführten Spaziergang zu unternehmen. Bei einer sitzenden Lebensweise ist es unumgänglich notwendig, dadurch sämtliche Muskeln in Tätigkeit zu setzen. Je ruhiger die tägliche Lebensweise ist, und je weniger der Körper bewegt wird, desto mehr muss der Mensch sich im Freien ergehen. Es hat sehr viel für sich, dass mancher Stubenhocker, der „von des Gedankens Blässe angekränkelt“ matt und müde geworden ist, sich durch Holzzerkleinern Bewegung verschafft; obgleich auch hier jeder das für ihn Nötige herausfinden und sich vor Übertreibung und Übermüdung ebenso wohl hüten muss wie vor dem körperlichen und geistigen Mühhiggange. Turnübungen sind ein sehr gutes Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit. Die Ausübung der edlen Turnkunst ist allen denken, auch dem weiblichen Geschlechte, zu empfehlen, die sich lange kräftig, gesund und damit leistungsfähig erhalten wollen. Der gesunde Mensch bedarf des Schlafes während 6 bis 8 Stunden. Manche kommen mit weniger aus, andere müssen noch eine Stunde zulegen. Das kommt auf den ganzen Organismus und die Nervenkraft an. Jedenfalls wird im Alter das Schlafbedürfnis geringer, während die Jugend, besonders in den ersten Lebensjahren, sehr viel Ruhe und Schlaf beansprucht und beanspruchen muss.

Es ist gefund, nach dem Mittagessen eine kleine, aber keine zu sehr ausgedehnte Siesta zu halten, weil dann der Verdauungsprozess einen ruhigeren Verlauf nimmt, als wenn Körper und Geist gleich wieder angestrengt werden. Kräfte bedürfen sehr vieler Ruhe. Ein guter, tiefer Schlaf hat schon oft den Ausdruck einer Krankheit ver-

hüttet. Tortgesetzte Schlaflösigkeit, an der häufig nervöse, geistig arbeitende Menschen leiden, ist ein belästigender Zustand, der mit allen Mitteln gehoben werden muss, wenn nicht ein trauriger Ausgang der Nervenkrise bevorsteht soll. Vor logemannischen Schlafrunken, aus scharfen Spirituosen bestehend, oder vor allen medizinischen Mitteln, wie Morphinum, Opium usw. kann gar nicht genug gewarnt werden. Hier ganz besonders ist der häufige Aufenthalt in der schönen, freien Natur, das Sichergehen im Tannenwald, das Wandern über Berg und Tal ein vorzügliches Heil- und Gegenmittel. Man wähle hohe, lustige Räume zu Schlafzimmern aus. Dunkle, dumpfige Gelasse sind dazu durchaus ungeeignet: die Sonne, die Licht und Leben, Freude und Gesundheit bringende Sonne muss überall bei uns freien, willkommenen Zutritt haben.

Für die Rüche.

Besser ein Wahl getriff, als ein Wahl verfehlt.

Apfelsuppe. Brotrete gibt es in jedem Haushalt. Zu dieser Suppe können sowohl Schwarzbrot als Weißbrotrete verwendet werden. Aber immer nur gleichzeitig eine Sorte. Man setzt sie mit Kochendem Wasser aufs Feuer, nachdem sie auf einer Reibe-mühle zerkleinert worden sind. Auf die Person ist ein gehäufter Löffel voll zu rechnen. Gleichzeitig locht man, auf die Person eine große Frucht gerechnet, geschälte, in Scheiben geschnittene Äpfel weich, siebt beides durch, verdünnt es mit Kochendem Wasser soweit, dass eine sämige Suppe entsteht, würzt diese mit dem Saft von frischen Zitronen, gibt Salz und Zucker hinzu und nach Belieben einige besonders weichgeschönte Rosinen. Die Suppe kann auch als Abendgericht gelten.

Hecht auf ungarische Art. Ein großer Hecht wird geschnuppt, ausgenommen, gewaschen und der Länge nach gespalten, worauf man Kopf und Schwanz abschneidet und aus den beiden Fischhälfsten möglichst die Gräten entfernt. Dann bestreut man sie mit Salz, legt sie nebeneinander in eine breite und nicht zu tiefe, mit Butter bestrichene Bratpfanne, röstet eine halbe, sehr fein gehackte Zwiebel in Butter gelblich, verröhrt sie mit 3 Eßlöffeln Rahm und 4 ausgegratenen, gehackten Sardellen und streicht diese Mischung über den Fisch, bestreut ihn dic mit geriebener Semmel, lädt ihn eine Stunde so stehen, beträufelt ihn dann mit zerlassener Butter und brät ihn unter wiederholtem Begießen mit der Sauce bei mäßiger Hitze braun.

Griechlökchensuppe. Man führt ein Stück Butter mit 2 Eiern gut ab, gibt ein wenig Salz und nicht zu viel Griech hinein, dass der Teig nicht zu trocken wird, lässt ihn etwas stehen, sticht Klöckchen aus, legt sie in siedende Fleischbrühe, locht sie etwa zehn Minuten, bis sie aufsteigen und richtet die Suppe an.

Hauswirtschaft.

Guter Anfang ist die halbe Arbeit.

Holzwurm in Schränken zu vertilgen. Folgendes Mittel wird vorgeschlagen: Be-pinseln mit Petroleum oder Schwefelkohlen-tioß. Verkleben der Löcher mit Wachs und überziehen der Wände des Schrankes mit Papier (mittels Leim), endlich Bestreichen der Löcher mit Kienöl und nach 24 Stunden mit Eisenvitriollösung.

Um die Fakreisen oder sonstige eiserne Gegenstände in feuchten Kellern vor Rost zu schützen, ist es am besten, sie des Öfteren, nachdem man sie blank geschweiert, mit

einem guten, rasch trocknenden Lack (Asphalt- oder Elsentack) zu überziehen.

Kupferstücke von Tintenfleden zu reinigen. Mit einem in Chlorkalklösung getauchten Pinsel wird der Fleck bestrichen, bis die schwarze Farbe rotbraun wird. Hierauf wird der Fleck mit Wasser nachgewaschen und etwas pulverisierte Oxalsäure daraufgestreut. Mit einem anderen Pinsel bringt man dann auf die Oxalsäure einige Tropfen Salzsäure; dadurch wird der Rostfleck gelblich und verschwindet völlig durch Nachwaschen mit Wasser.

Probatum est.

Wer gar zu viel bedient, wird wenig leisten.

Kopfhaar zu reinigen. Soda ist infolge seiner Eigenschaft, Fettigkeiten aufzulösen, das am besten geeignete Waschmittel, wenn es sich darum handelt, die in den Haaren enthaltenen Fetteile zu entfernen. Eine nicht zu starke Lösung (etwa ein Stäubchen einer Wallnuß auf 1 Liter Wasser) und in Zwischenräumen von 14 Tagen angewendet, bringt der Farbe keinen Nachteil, stärkere Lösung und öfteres Waschen würde dem Haar allerdings eine fuchsige Farbe geben. Da durch Soda und Fett Seife entsteht, muss das Haar mit lauwarmem Wasser gut nachgespült werden, weil sonst das Haar hart und spröde wird, auch würde durch die Einwirkung der Seife ein unangenehmes Jucken auf der Haut entstehen. Statt Sodalösung kann man auch einige Tropfen Salmialgeist dem Waschwasser beimischen.

Arbeitskörbchen.

Kleid gewinnt den Preis.

Staubtuchtasche mit Kreuzstichstickerei. Cremerfarbiger Kongreßstoff, bei dem fünf Stiche 1½ Ctm. messen, sowie Perlarn in Bronze, Lila, Rot, Gelb und zwei Tönen Grün bilden das Arbeitsmaterial zu der in beispielgender Abbildung gezeigten Staubtuchtasche. Man schneidet einen 26 zu 74 Ctm. großen Stoffstein zu und säumt ihn rundherum 1 Ctm. breit. Von einer Schmalseite schlägt man darauf 22 Ctm. zur Tasche um und steckt sie seitlich fest. Auf der Tasche führt man den unteren Teil des Plusters aus; es fehlt etwa 9 Stiche vom



Staubtuch

unteren und etwa 5 bis 6 Stiche vom Seitenende entfernt an. Die 21 Ctm. lange Klappe wird mit dem übrigen Muster verziert; dies fehlt hier an drei Seiten gleichmäßig weit vom Rande entfernt an. Man sitzt im Kreuzstich (jeder Kreuzstich greift über zwei Gewebefäden in der Höhe und Breite). Nach Beendigung der Stickerei zieht man die Klappe durch einen 8 Ctm. im Durchmesser großen Metallring, der die Tasche zusammenhält und gleichzeitig als Anhänger dient.

Humor und Rätsel.

Begierbild.



„Johann, wo ist mein Sohn? Der soll doch mitsfahren!“

Humor des Auslandes. „Du kleiner Schlingel! Da ertappe ich dich ja beim Rauchen meiner Zigarren!“ — „Ja, Papa, aber siehst du, ich hörte Mama sagen, daß du dich zu Tode rauchtest und — ich versuche nur, dir das Leben zu retten!“ — „Ja, mein Herr,“ sprach der große Finanzmann mit stolzer Miene, indem er die Asche von seiner Zweizigaretten abstrich, „ich bin selbst der Baumeister meines Vermögens.“ — „Nun,“ versetzte der befreundete Kritiker, „das ganze, was ich dazu sagen kann, ist, daß es ein Glück für Sie gewesen ist, daß keine Bauinspektoren in der Nähe waren, als Sie es ausbauten.“ — Primadonna: „Ich habe hier eine Bescheinigung vom Arzte, daß ich heute abend nicht singen kann.“ — Direktor: „Wozu diese Umstände, Ich will Ihnen gern eine Bescheinigung geben, daß Sie überhaupt nie singen konnten!“

Seine Aussöhnung. Ein Hauptmann bemerkte, daß sein neuer Bursche töricht in seine Zigaretten hineingreift. Er sagt jedoch nichts, sondern hält fortan seine Zigaretten nur unter sicherem Ver schluss. — Nach einem Festessen, das der Hauptmann gibt, soll der Bursche Zigaretten anbieten. Er geht von Platz zu Platz und legt jedem der Herren eine Zigarette hin, ohne die Kiste aus den Händen zu lassen. — Der Hauptmann fragt verwundert, was das bedeute. — „Der Herr Hauptmann haben heute früh doch gesagt,“ antwortete der Bursche, „Gnad' dir Gott, wenn mir zuviel Zigaretten verschwinden!“

Seine Auslegung. Freund: „Wie du nur an dieser langen Hospenstange Gefallen finden kannst: die paßt doch gar nicht zu dir!“ — „Ach, was verstehst du davon; und im Liede heißt's doch auch: „O lieb' so lang du lieben kannst!“

Die Pyramiden. „Zu euch hätte Napoleon nicht gesagt: Von den Spiken dieser Pyramiden schauen vier Jahrtausende auf euch herab! sondern: „Ihr Schweinehunde, die Pyramiden stehen schon viertausend Jahre still und ihr könnt nicht mal vier Minuten still stehen!“

Der sündige Hotelier. „Wie können Sie mir drei Mark für elektrische Beleuchtung berechnen? Ich habe doch nur eine elende Kerze gehabt.“ — „Ja, das stimmt! Wir haben kein elektrisches Licht! Aber wissen Sie, wir möchten's gerne anschaffen!“

Bedenklich. A.: „Ich hatte die Absicht, ein Hotel zu kaufen. Um es mir anzusehen, ging ich eine Woche hin und logierte mich dort ein.“ — B.: „Na und?“ — A.: „Nachdem ich dann meine Rechnung bezahlt hatte, reichte mein Geld nicht mehr aus zum Kauf des Hotels.“

Ein ganz Vorsichtiger. Kellner (zu einem heruntergekommenen aussehenden Gast): „Das Essen müssen Sie aber im voraus bezahlen, mein Herr . . . und dann möchte ich noch um eine kleine Kaution bitten für das Besteck!“

Kompliment. Frau (eiferöslich): „Du bist neulich auf der Straße in Begleitung einer hübschen jungen Dame gelehnen worden.“ — Mann: „Unsinn, man hat sich geirrt . . . das bist du gewesen!“

Des Prozen Stolz. „Sie haben sich von Dr. Schlauroth untersuchen lassen, was hat denn die Diagnose ergeben.“ — „Lauter vornehme Krankheiten!“

Diagnose. Arzt: „Ihnen fehlt nichts als frische Bergluft. Sie sollten vier Wochen ins Gebirge gehen. Was sind Sie denn?“ — Patient: „Meteorologe auf der Zugspitze.“

Anagramm.

Man suche 6 Wörter von der Bedeutung unter a; von jedem dieser Wörter ist alsdann durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden (wie aus Rinde — Rinder oder Dirne). Sind die richtigen Wörter gefunden, müssen die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b einen weiblichen Vornamen ergeben.

a.	b.
1. Nahrungsmittel	— Kopfbedeckung.
2. Schmackhafte Frucht	— vielbeehrte Dame.
3. Niederes Tier	— weibliches Wesen.
4. Teil des Gesichts	— Beförderungsmittel.
5. Hülsenfrucht	— geographische Bezeichnung.
6. Fluß in Indien	— Kunst.

Hieroglyphen.



Von jedem Wort gilt der Anfangsbuchstabe.
Die Vokale sind zu ergänzen.

Pogograph.

Mit „f“ dem Schüler hochwillkommen,
Doch dem Beamten oftmals nicht.
Mit „h“ wird es dir nimmer frommen,
Es trägt ein tüpfelich Angesicht.
Mit „l“ bringt's Ärger, Schmerz und Not,
Bisweilen Untergang und Tod.

Berstesträtsel.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in nachstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Gedenkstein Amalie Stein Trotsch Eisen Dufresne, Kasten Großnähte.

Rätsel-Auslösungen aus voriger Nummer:

Stataufgabe.

Kartenverteilung:

B. cD, 9, 8, 7; aU, R, 9; dU, R, 9.
M. a, b, cB, c10; a10, D; bR, D; d10, D.
H. dB, cA, R; a8, 7; bA, 10, 9; d8, 7.
Stat: b8, 7.

Spiel:

1. B. c9, c10, cA (—21). 2. H. bA, cD, bD. 3. B. c8, cB, cR (—6). 4. M. bR, b10 c7. 5. B. aA, aD, a7. 6. B. a9, a10, a8 (—10). M. macht nur noch 2 Stiche auf die beiden ältesten Jungen (aB, dB, aK und bB, b9, b9 mit zusammen 10 Augen, so daß die Gegner nur 47 erreichen und B. also sein Handspiel ohne Sieben gewonnen hat.

Bilderrätsel. Pumpernickel.

Akrostichon.

Welle Tran Leiter Halm Estrich Lauge Meier Elias Nasen
Chering. — Wilhelmine.

Pogograph. Bader, Ader, Ade.

Rätselrätsel. Lügen haben kurze Beine.

Buchstabenrätsel. Eigelb, Igel.

Anagramm. Edgar, Garde.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schelllers Erben, Gelehr. m. b. o., Heilbuchdruckerei, Göthen, Unb. Verantwortl. Redakteur: Paul Schelller, Göthen.